

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

145 (29.5.1934)

Ausgabe A  
Landesausgabe

# Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Das badische Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amteverkundiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

**Zwei Hauptausgaben:**  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20  
zusätzlich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Abendausgabe: Bezugspreis monatlich  
RM 1,90. Zusätzl. Postzuschlaggebühren oder  
Trägersgeld für Erwerbssitze RM 1,50 zu-  
sätzlich Zustellgeld. Postbezug zum Er-  
werbssitzenpreis ausgeschlossen. Erscheint  
7 mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-  
müll, bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg-  
los.  
**Drei Bezirksausgaben:**  
Landesausgaben: für den Stadtbezirk  
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,  
Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-  
Mundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-  
Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Dren-  
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,  
Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Vierterung der Zeitung  
oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Korrektur oder Abänderung unteiler als  
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“  
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

**Musikgeschäfts II. Tarif Nr. 3:**  
Die 12sch. Millimeterzelle (Kleinplatte 22  
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einhal-  
bige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Textteil: die 4 gef. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif. für Wengenschläffe  
Stapel C. Anzeigenschluss: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.  
**Verlag:**  
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Baldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-  
scheckkonto Karlsruhe Nr. 2933. — Ge-  
schäftsstunden von Verlag und Expedition  
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.  
**Schriftleitung:**  
Anschrlf: Karlsruhe i. B., Baldstr. 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-  
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf  
A 7 Dönhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Dienstag, den 29. Mai 1934

Folge 145

Sie wittern Morgenluft:

## Frankreich, die Hoffnung des Marxismus

Berlin, 28. Mai. (Drahtbericht unserer Ber-  
liner Schriftleitung.) Die Führer der seit Mo-  
naten im Todeskampf liegenden zweiten In-  
ternationale atmen wieder auf. Die Hoffnun-  
gen auf ein neues Bündnis zwischen Sowjet-  
russland und der französischen Regierung, wie  
sie die Genfer Besprechungen zwischen Bar-  
thou und Litwinow ergeben haben, bewirken  
eine neue Aktivität der Spitze der zweiten In-  
ternationale und der Gewerkschafts-  
internationale. Vor allem in Kreisen des oppo-  
sitionalen Flügel der niederländischen So-  
zialdemokratie macht man Stimmung für die  
Konzentration aller marxistischen Kräfte zum  
Kampf gegen Faschismus und Nationalsozia-  
lismus. Schon im Sommer des vergangenen  
Jahres führte der Generalsekretär der Trans-  
portarbeiter-Internationalen Edo F i m m e n - A m s t e r -  
d a m, der seit Jahren sein Stützpunkt der  
Schaffung einer Einheitsfront des Weltprole-  
tariats reitet, in einer Ausschussung der  
Transportarbeiter-Internationalen aus.

Außenministeriums haben vielleicht erkannt,  
daß nach der Struktur des Locarno-Vertrages  
Rusland solange nicht gegen Deutschland aus-  
gespielt werden kann, als es nicht dem Völker-  
bund angehört. Aus dieser Sachlage resultieren  
die russischen Bestrebungen auf Eintritt in den  
Völkerbund zu einem großen Teil.  
Die zweite Internationale und Herriot ha-  
ben bei dieser Inlandspolitik ein sehr posi-  
tives Ziel ins Auge gefaßt: Die friedliche Ein-  
kreisung Deutschlands, wie man es in Paris  
bezeichnet. Herriot denkt dabei an eine Entente

der großen Demokratien Frankreich, England,  
Rusland (?), Amerika und an eine Neuorganisa-  
tion der zweiten Internationale.  
Welche Früchte diese verheißungsvolle Politik  
der vom Zusammenbruch bedrohten zweiten In-  
ternationale bringen wird, steht allerdings  
dahin. Eine zu Tode geigte Ideologie läßt sich  
dadurch nicht zu neuem Leben erwecken, daß  
man ein Bündnis mit den noch vorhan-  
denen weltanschaulichen Trägern aus einer  
ebenfalls vergangenen Epoche sucht. Die Welt  
erlebt bestenfalls eine Komödie mehr.

### Deutschland zur See

Auf Einladung des Reichswehrministers hat  
die führende deutsche Presse soeben eine In-  
formationsreise bei der deutschen Reichsmarine  
durchgeführt, die unter der vorzüglichen Füh-  
rung durch den Preßreferenten beim Reichs-  
wehrministerium, Kapitänleutnant Meyer-  
Döhner, Gelegenheit gab, unsere wehr-  
politische Lage zur See in umfassender Weise  
kennen zu lernen.  
Durch das Versailler Diktat ist die stolze alte  
deutsche Flotte fast vollkommen vernichtet wor-  
den, nur die kahne Tat deutscher Seeleute hat  
sie vor dem Schicksal der Auslieferung an den  
Feind bewahrt.  
Ueber die Flottenpolitik des kaiserlichen  
Deutschland ist schon viel geschrieben worden,  
besonders im Hinblick auf den Eintritt Englands  
in die Entente der Einkreisung Deutschlands  
vor dem Kriege.  
Es dürfte heute schon so viel feststehen, daß  
die besondere Vorliebe des Kaisers für die  
Marine im Zusammenhang mit unsrer Koloni-  
al- und Welt handelspolitik wehrpolitisch in  
Anbetracht der kontinentalen Zentrallage  
Deutschlands auf schwachen Füßen stand. Sie  
hat England verärgert ohne jedoch einen wirk-  
lichen Schutz des deutschen Außenhandels und  
damit der Ernährung Deutschlands zu garan-  
tieren, wenn es auf sich allein stünde.

daß zur Niederringung des Faschismus  
durch eine gemeinsame Abwehraktion der  
internationalen Arbeiterkraft jedes Mittel  
recht sein müsse, um zum Ziel zu gelangen.  
Machtwort und die Jesuiten können uns  
als Beispiel dienen, erklärte Fimmen  
wörtlich.

Es geht hier nicht mehr um Parteibogmen und  
um Grundzüge der Parteitätigkeit, sondern um  
die Lebensinteressen der Internationale. Die  
Träger der Boykott- und Heftaktion gegen  
Deutschland in den westeuropäischen Ländern  
sind bekanntlich zum Teil die zweite Inter-  
nationale und die Gewerkschaftsinternationale.  
Die britische Arbeiterpartei hat sich verschie-  
denmal sehr entschieden gegen die von ihnen  
infinzierten antideutschen Campagnen ausge-  
sprochen. Die britische Gewerkschaft verhält sich  
seit längerer Zeit innerhalb der Gewerkschafts-  
internationalen, Sitz in Paris, sehr reserviert.

Um so größere Hoffnungen setzt der Marx-  
ismus jetzt allem Anschein nach auf die  
französische Flottenpolitik.

Wie bekannt wird, erschien bereits im Sep-  
tember des vorigen Jahres Domgeweski, der  
russische Gesandte in Paris, mit dem Vorschlag,  
einen gegenseitigen Hilfs- und Garantievertrag  
abzuschließen, der zuerst auf Ablehnung stieß.  
Bei näherer Ueberlegung erklärte man je-  
doch in Kreisen des Quai d'Orsay, daß man hier  
über ein Mittel verfüge, die deutsch-russischen  
Beziehungen zu unterminieren.  
Als man in Frankreich im Februar dieses  
Jahres mit dem Briandismus brach,

versuchte die französische Diplomatie mit  
allen Mitteln die alte Allianz mit Belgien,  
Polen und der kleinen Entente zu erneuern.

Insbondere Polen, das inzwischen seinen  
eigenen Weg gegangen ist, versuchte man fran-  
zösischerseits um jeden Preis zurückzugewinnen.  
Da man in Paris eingesehen zu haben scheint,  
daß man mit dem heutigen Polen als mit einem  
selbstständigen Staat rechnen muß, den man  
nicht mehr gleich den Ländern der kleinen En-  
tente für bestimmte Interessen einspannen  
kann, verzügte man zunächst das deutsch-pol-  
nische Abkommen nach Möglichkeit zu schieben.  
Hier ergibt sich eine gewisse Gleichhaltung der  
Interessen der Sowjetpolitik mit denen des  
Quai d'Orsay. Die juristischen Berater des

## Hofmann in Frankreich gelandet Segelflug Hornisgrinde-Montbéliard

F. Segelfliegerlager Hornisgrinde, 28. Mai.  
(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)  
Der Mannheimer Segelflieger Hofmann, dessen  
Leistungen in der vorigen Woche beträchtliches  
Aufsehen erregten, ist am Sonntagmittag 12  
Uhr von der Hornisgrinde aus zu einem Segel-  
flug in Richtung auf Basel gestartet. Hofmann

dem der Bürgermeister und die dortigen Be-  
hörden, waren so erfreut über den unerwar-  
teten Besuch eines deutschen Sportsegelfliegers,  
daß ihm zu Ehren am Montagabend ein  
kleines Festbankett veranstaltet wurde.  
Hofmann ist also noch nicht auf der Hornis-  
grinde eingetroffen, sondern feiert in Mont-  
béliard seinen glücklichen Flug.

Auf der Hornisgrinde herrschte am Sonntag  
begreifliche Aufregung, da bis in die späten  
Nachstunden hinein keinerlei Nachricht von dem  
Verbleib Hofmanns vorlag. Die Fliegerkame-  
raden hatten zum Teil die Gründe verlassen,  
nachdem das Probefliegen endgültig abgebro-  
chen wurde. Ein Teil von ihnen war noch  
oben und ließ es sich nicht nehmen, die ganze  
Nacht durchzumachen und auf Nachricht von  
Hofmann zu warten. Die erste Kunde von dem  
Verbleib des fähigen Segelfliegers traf am  
Montag früh durch den Straßburger Sender  
ein, der telefonisch mitteilte, daß Hofmann in  
der Nähe von Montbéliard gelandet sei. Zwei  
Stunden später bestätigte ein direkter Anruf  
Hofmanns diese Nachricht. Er erzählt, daß  
die Aufnahme drüben außerordentlich  
freundlich



landete gegen 17.30 Uhr in Montbéliard bei  
Belfort (Frankreich), also in einer Entfernung  
von 180 Km. von der Startstelle.

Auf der Hornisgrinde herrschte große Stim-  
mung über die neue außerordentliche Leistung  
des badischen Segelfliegers. Hofmann verließ  
am Sonntag die Grinde als einer der letzten  
Flieger mit der Absicht, noch einmal die Wind-  
verhältnisse nach Süden zu erkunden. Er  
hatte die Absicht, bei guten Nordwinden auf  
Strecke zu gehen und evtl. bis in die Schweiz  
oder in das südliche Elsaß zu gelangen. Diese  
Absicht ist ihm auch außerordentlich geglückt,  
da er in über fünfstündigem Flug bis in die  
Nähe der Schweizer Grenze kam. Dort verlor  
er die Wolken und mußte niedergelassen. Er lan-  
dete in Montbéliard. Die Aufnahme in dem  
französischen Städtchen war außerordent-  
lich zuvorkommend. Zwar wurde form-  
gemäß Hofmann zunächst zur Feststellung seiner  
Personalkarte einbestanden, er wurde aber dann  
sofort wieder freigelassen. Er beabsichtigte ur-  
sprünglich, die Rückfahrt nach der Hornisgrinde  
im Laufe des Montagmittags anzutreten,  
aber die Einwohner von Montbéliard, vor al-

gewesen sei und daß sowohl er wie seine Ma-  
schine den unerwarteten Flug nach Frankreich  
gut überstanden haben. Die Maschine, der be-  
kannnte Luftbusfahrer, tritt im Laufe des Dien-  
stag zusammen mit dem Flieger die Rückfahrt  
nach Deutschland an.

Mit diesem Flug Hofmanns sind vorläufig  
diese Probeflüge auf der Hornisgrinde beendet.  
Das Ergebnis dieses Erkundungsfluges ist  
außerordentlich hervorragend. Die Spiege-  
leistungen hat Hofmann selbst vollbracht. Mit  
seinen Flügen nach Griesheim und Rothen-  
burg hat er die Thermikverhältnisse der Rhein-  
ebene nach Süden zu eindeutig festgestellt. Sein  
Flug nach Nürnberg über 225 Kilometer hat  
bewiesen, daß die Hornisgrinde sich auch für  
Ueberlandflüge bis in das Herz Deutschlands  
eignet.

Seine dritte und letzte Bravourleistung, der  
Flug nach Süden, hat nun auch die Verhält-  
nisse über dem südlichen Rheintal geklärt. Hier  
ist die Thermik nicht ganz so gut. Die Wind-  
verhältnisse sind nicht ganz so zuverlässig,  
aber es dürfte kein Zweifel daran bestehen,  
daß eines Tages deutsche Segelflieger von der  
Hornisgrinde bis weit in die Schweiz hinein  
fliegen werden.

Einen Angriff auf unsere Küsten von der  
See her hat sie allein durch ihr Vorhandensein  
schon verhindert.  
So wie die Dinge aber lagen, mußte die  
Kriegsentscheidung zu Lande fallen.  
So wurde oft mit Recht die Frage aufge-  
worfen, ob nicht die enormen Kosten großer  
Schlachtskreuzerbauten nach Lage der Dinge  
besser z. B. dem Landwehretat zuzuführen ge-  
kommen wären, wo z. B. aus finanzpolitischen  
Gründen eine Ausbildung von drei Armeekorps  
Ersatzreserven, die von der Infanterie und vom  
Zentrum abgelehnt worden war, unterblieb.  
Diese drei Armeekorps haben uns dann auch  
bei der Durchführung des Schlieffenplanes im  
Westen gefehlt. Die Entscheidungsschlacht an  
der Marne verloren wir letzten Endes deshalb.  
Die schwierige Frage, ob wir uns nicht besser  
durch eine entschiedene Bündnispolitik auf dem  
Festlande oder gar durch eine Freundschaft mit  
England unsere Ernährungsbaasis hätten besser  
sichern können, ist schon viel aufgeworfen wor-  
den. Sie kann hier nicht entschieden werden.  
Wir stehen heute im Zeichen der Abrüstungs-  
konferenzen und -verhandlungen als großer  
Abrüstungsgläubiger vor einer ganz neuen  
Lage.  
Auch heute noch ist zwar das deutsche Volk  
noch erheblich von der Einfuhr aus Uebersee  
abhängig, aber es besitzt keine Kolonien mehr.  
Auch heute noch haben wir zwar eine ausgedehnte  
Küste an der See und reiche Seeflächen  
zu schätzen, aber diese Aufgabe ist wehrpolitisch  
so viel einfacher als der Schutz und die Ver-  
bindung mit fernem Kolonialland, daß diese  
rein defensive Aufgabe unserer Marine wehr-  
politisch gesehen so selbstverständlich ist, daß  
uns ihre Erfüllung mit niemanden in Kon-  
flikt bringen und auch von niemanden ver-  
wehrt werden kann. Die nachpolitischen Aus-  
einanderbeziehungen der großen Seemächte be-  
rühren uns heute nicht mehr. Dies ist ein gro-  
ßer Vorteil für uns.  
Ihrer eindeutigen Aufgabe gemäß, kreuzt  
die heutige deutsche Flotte nicht im geringsten  
mehr die englischen Interessen, im Gegenteil:

angefichts der Bedrohung Englands vorwiegend durch die französischen U-Boote und die Marinefliegerei kann England nur ein Interesse daran haben, daß die deutsche Marine stark genug ist, um einen wirksamen Schutz der Nordseeküste mit zu gewährleisten.

Heute noch ist die kleine deutsche Flotte hierzu nicht in der Lage, und das laute französische Geschrei um den Panzerkreuzer „Deutschland“ ist mehr wie lächerlich. Aber es ist bezeichnend für die „Abrüstungsmoral“ des heutigen Frankreich. Dieser eine deutsche Erlassbau mußte neuen gewaltigen französischen Flottenbauplänen zum Vorwand dienen. Den Sach meint man und den Esel schlägt man.

Nachdem wir das Glück hatten, durch die oben erwähnte Informationsreise uns von dem hervorragenden Geist und der Tüchtigkeit unserer kleinen aber feinen Flotte zu überzeugen, können wir getrost der Bevölkerung das größte Vertrauen zur Wehrpolitik unserer heutigen Marine weitergeben.

Aus der Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit ihrer heutigen schweren Aufgabe ist unserer Marine unter Mithilfe aller Spitzenleistungen deutschen Erfindergeistes eine seelische Kraft und eine Geschlossenheit des Willens angewachsen, die nicht zu überbieten sind.

Um auch der Jugend diesen wohl schönsten und stolzesten aller Berufe näher zu bringen, werden wir die nächsten Tage laufend Einzelheiten aus dem Leben und Schaffen unserer Marine mitteilen.

Wir tun dies um so lieber, als uns ein höherer Marineoffizier versichert, daß gerade aus Süddeutschland ein hoher Prozentsatz Matrosen und Seemannsleute sich rekrutieren, und daß sie beileibe nicht die schlechtesten sind. R. R.

Keine Schuldzahlung ohne Exportmöglichkeit

# Eine Warnung an das Ausland

Der Reichswirtschaftsminister spricht in Frankfurt

\* Frankfurt, 28. Mai. Die große 125-Jahrfeier der preussischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet in Frankfurt hatte eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft nach Frankfurt geführt. Am Montagmittag fanden sich die Vertreter der rhein-mainischen Wirtschaft im großen Saal des Börsegebäudes zusammen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt übermittelte nach den Begrüßungsworten des Präsidenten Dr. Vier die Glückwünsche der Reichs- und der preussischen Staatsregierung und gab der Befriedigung darüber Ausdruck, daß an der Spitze der Frankfurter Handelskammer ein Mann stehe, der beim Aufbau der deutschen Wirtschaft in hervorragender Weise helfen könne. Er betonte, daß den Handelskammern in der Neuordnung nach dem Gesetz über die Organisation der deutschen Wirtschaftsführung keinesfalls eine Konkurrenz erwachsen werde. Wir seien dabei, eine einheitliche, starke zentrale Reichsgewalt zu schaffen, deren Wille sich bis in die entferntesten Teile des Reiches unverfälscht durchsetzen müsse. Das gleiche aber keineswegs ein starkes, gesundes örtliches Eigenleben aus. Genau so sei es im Wirtschaftsleben. Wir könnten nur eine Wirtschaftspolitik betreiben, und diese

bestimme die Reichsregierung. Der Staat müsse durch gute Führung der Staatsgeschäfte, vor allen Dingen durch sparsame innere Verwaltung allen Volksgenossen den Lebenskampf erleichtern, aber abnehmen könne er ihn ihnen nicht. Das Problem bestehe darin, in Jedem die in ihm liegenden Kräfte zu entwickeln, und der Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wäre der, daß sich ihre Träger gegenseitig achten. Als gemeinsame Forderung an Alle dürfe man nur die eine aufstellen: Untadeligkeit der Gesinnung und des Charakters. Diese Grundsätze müßten unser wirtschaftliches und soziales Leben beherrschen.

So durften wir uns nicht gegen besondere Betriebsformen wenden, weil bestimmte Kreise kurzfristigerweise meinen, daß ihre Beseitigung ihnen helfen könne. Die Regierung werde alles tun, um die kleinen Betriebe, insbesondere die Handwerkerbetriebe, zu fördern. Sie wisse aber auch, daß vom binnenwirtschaftlichen, vor allen Dingen jedoch vom exportwirtschaftlichen Standpunkt aus unsere Großunternehmungen nicht entbehrt werden könnten. Aus dieser Grundüberzeugung heraus habe die Regierung die Gesetze über die Organisation der Wirtschaftsführung und der nationalen Arbeit geschaffen. Die Regierung wisse genau, daß

diese von ihr zielbewußt befolgte Linie noch keineswegs überall reiflos eingehalten würde.

Das deutsche Volk stehe so fest und dankbar zu seinem Führer, daß es ganz bestimmt und unter allen Umständen über alle Schwierigkeiten und Hemmnisse hinweg seine Erneuerung durchführen werde.

Das müsse insbesondere auch dem Ausland gelagt werden. Es sei nicht nur gerechter, sondern auch im Interesse der Befundung der Weltwirtschaft richtiger, wenn man im Ausland erkennen würde, welche gigantische Anstrengungen das deutsche Volk und sein Führer machten, um sich aus einer großen Not emporzureihen. Es wäre richtiger, nicht das Scheinwerkverlicht auf angelegte Fehler und Mißstände zu lenken, sondern mitzuhelfen, um durch die Wiederaufrichtung eines gesunden Deutschlands der Weltwirtschaft einen klaren Impuls zu geben. Denn nur eine Belebung der Weltwirtschaft werde Deutschland in den Stand setzen, seine Schulden zu bezahlen.

Es sei sicher verkehrt, wenn die Völker sich jetzt gegenseitig die Schuld zuschoben, statt Hand anzulegen, um endlich schrittweise vorwärtszukommen.

Nicht durch gegenseitige Abdrosselung oder gar die heimliche Freude, daß es dem anderen schlechter gehe, werde die Welt gesund, sondern nur, wenn tatkräftig alles getan würde, um die wirtschaftlichen Möglichkeiten in allen Ländern wieder zur Entfaltung zu bringen und damit die Kaufkraft in der ganzen Welt zu heben. Nur so werde auch der Schuldenstand zur Befriedigung der Weltgläubiger wieder in Gang kommen.

Wir hätten auf eine Lösung von außen nicht warten können, da Deutschland inzwischen habe zugrundegehen können. Wir hätten dem Ausland infolge unserer Wirtschaftsbekämpfung erheblich mehr Rohstoffe abgenommen. Es sei nur natürlich, daß in dem gleichen Maße unser Export gehoben werden müsse. Verschlüssen sich dieser einfachen Schlussfolgerung die ausländischen Märkte, so könnten wir die Zahlung unserer Schuldzinsen nicht fortsetzen, und man würde anherdem wieder weniger Rohstoffe an uns verkaufen können. Deutschland werde deshalb genau so seinen Weg gehen müssen. Es werde Wille und Wege finden, die aus der Not eine Tugend machten. Es sei aber sicher, daß bei dem heutigen Stand unserer Technik es sich dann nicht um eine vorübergehende Befehlsmäßnahme, sondern um eine

dauernde Umstellung mit ungeheurer Rückwirkung auf die Weltmärkte handeln würde. Gewiß werde nicht verkannt, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß nur Arbeit und nochmals Arbeit aus der Not herauszuführen könne, daß aber der Glaube und das Vertrauen zum Führer so groß seien, daß sie über alles hinweg zum Ziele führen müßten.

## Warum nicht Politik der Vernunft?

Reichsaußenminister von Neurath über die Verständigungsmöglichkeit mit Frankreich

\* Paris, 28. Mai. Reichsaußenminister von Neurath hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, Pierre Hamy, eine Unterredung gewährt, in der er eine Reihe der wichtigsten Deutschland und Frankreich angehenden Fragen erörterte.

Herr von Neurath sprach zunächst vom Abrüstungsproblem und wies besonders darauf hin, daß Deutschland einen Anspruch auf Gleichberechtigung habe. Nach den vergeblichen Verhandlungen hierüber sei Deutschland jedoch zu der Auffassung gelangt, daß

die einzige Möglichkeit einer Lösung in einem direkten Meinungsaustrausch mit Frankreich

bestehe. Bereits im Sommer 1932 habe er nach der Konferenz von Lausanne ein entsprechendes Angebot gemacht, jedoch eine kategorische Ablehnung erfahren. Ende 1933 habe er erneut einen Versuch in dieser Richtung unternommen.

Als Reichskanzler Hitler ans Ruder kam, enthielt seine erste Reichstagsrede die Versicherung: Wir wollen uns mit Frankreich verständigen. Man hat ihm nicht geantwortet. Weitere Bemühungen sind ergebnislos verlaufen. Die Tragik der Lage beider Länder liegt darin, daß sie genötigt sind, sich zu verständigen, aber nicht zu einer Aussprache kommen. Zu den alten geschichtlichen Schwierigkeiten, so fuhr der Reichsaußenminister fort, kommen heute noch sozialphilosophische Gründe hinzu. Gewisse französische Minister glauben, daß man mit dem Nationalsozialismus nicht sprechen darf, was einem Nicht-Mehr-Sprechen mit Deutschland gleichkommt.

Wenn ein Kanzler des alten Deutschen Reiches, ein Bismarck, von Frankreich ebenso gesprochen hätte wie Adolf Hitler im Reichstage, dann hätte man das in Frankreich als einen Triumph für Frankreich angesehen, als eine der schönsten Friedensansichten, die jemals von der Geschichte Europas geboten wurde.

Frankreich aber scheint die Feindseligkeit zwischen beiden Ländern der Versöhnung mit denjenigen, den man drüben Diktator nennt, vorzuziehen.

Der Berichterstatter hielt Herrn von Neurath entgegen, daß Frankreich von der Rüstungstätigkeit Deutschlands überzeugt sei. In der europäischen Presse würden überall Beweise für die Waffenherstellung die Mäandern zitiert. Wäre es deshalb nicht würdiger für Deutschland, offiziell zuzugeben, was für niemanden mehr ein Geheimnis sei?

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Soweit sind wir noch nicht. Wir erhoffen immer noch eine Konvention, die die Rüstungen regeln wird. Aber dieses Warten kann nicht ewig dauern.

Wenn man zu keinem Abkommen gelangt, was dann? Der Außenblick wird eintreten, an dem auch wir an größere Sicherheit denken müssen.

Auch wir werden dazu gezwungen sein, um uns zu verteidigen, aber keineswegs aus einem Angriffsgedanken heraus.

Der Beweis dafür, daß wir keine Angriffsblicke hegen, ist unser Abkommen mit Polen. Es war wegen der Grenzfrage besonders schwer zu bewerkstelligen. Mit Frankreich aber haben wir keine Grenzfrage mehr.

Wir haben endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet, und für das Saargebiet eine Lösung

vorgeschlagen, die das Prestige beider Nationen gewahrt hätte. Man muß schon eine offenkundige Wahrheit nicht eingesehen wollen, wenn man leugnet, daß das Saargebiet von grundauf deutsch sei.

Wir haben erklärt: Laßt uns ein politisches und wirtschaftliches Abkommen treffen und es einer Volksabstimmung der Saarländer unterbreiten. Mit anderen Worten,

hatt eine Abstimmung über eine „Feindseligkeit“ abzuhalten, hätten wir eine solche über eine „Versöhnung“ veranstaltet.

Wäre das nicht vernünftig? Aber kein französisches Blatt hat diesen in allen Einzelheiten entwickelten Vorschlag dem französischen Volk zur Kenntnis gebracht, während ganz Deutschland davon sprach.

## Henderson täuscht Optimismus vor

Kurze Sitzung des Abrüstungskonferenzpräsidiums

\* Genf, 28. Mai. Die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die Montag nachmittag um 3.30 Uhr begann, dauerte nur wenig mehr als eine halbe Stunde. Sie war zum größten Teil ausgefüllt von einer

Erklärung Hendersons:

Angesichts der in dem französischen Memorandum vom 17. April zum Ausdruck gebrachten Meinung schien es, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten kaum irgendwie weitergeführt werden könnten. Um eine deutlichere Vorstellung von den Meinungen der verschiedenen Regierungen zu gewinnen, hatte ich im Mai in London Besprechungen mit Sir John Simon und Eden, mit dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich und dem italienischen Botschafter Grandi. Anschließend hatte ich in Paris verschiedene Unterredungen mit dem französischen Außenminister Barthou. Dieser wies darauf hin, daß die französische Politik unverändert geblieben sei, seit die Konferenz ihre politische Tätigkeit eingestellt und die direkten Besprechungen begonnen hatte. Er betonte ferner den Inhalt der französischen Note vom 17. April, die er als eine natürliche Ausgestaltung seines am mich gerichteten Schreibens vom 10. Februar betrachtete und deren wesentliche Stelle lautet: „Die französische Regierung kann keine sofortige Herabsetzung ihrer Rüstungen annehmen, wenn sie gleichzeitig mit einer qualitativen Aufrüstung der durch die Militärbestimmungen der Verträge verpflichteten Staaten erfolge.“

Henderson schloß seine Rede mit folgenden Worten: Es ist jetzt Sache des Präsidiums, die Lage zu prüfen und zu beschließen, welches Verfahren angesichts der jüngsten Ereignisse dem Hauptauschuss bei seiner morgigen Sitzung empfohlen werden soll. Gestatten Sie mir noch zum Schluß ein Wort: Ueber die Zukunft der Konferenz sind zahlreiche Erklärungen in Umlauf gesetzt worden, darunter einige, die einen defätistischen Charakter zu haben scheinen. Ich wage zu hoffen, daß das Präsidium einmütig dem Hauptauschuss nahelegen wird, daß der Ernst der Lage mehr denn je unabweisbare Entschlossenheit fordert, unsere Bemühungen zur Herbeiführung einer Konvention gemäß dem der Konferenz erteilten Auftrage fortzusetzen.“

Nach Henderson sprach der französische Außenminister Barthou, der ebenso wie Henderson die Notwendigkeit der Kontinuität der Arbeiten hervorhob und den guten Willen Frankreichs zur Mitarbeit betonte. Weitere Wortmeldungen erfolgten nicht, wie überhaupt schon heute allgemein der Eindruck einer beträchtlichen Unzufriedenheit besteht.

Zum Schluß der Sitzung legte Henderson das Schweigen der übrigen Delegierten dahin aus, daß sie sich den Meinungen des Präsidenten und des französischen Außenministers anschließen. Unter diesen Umständen sei es am besten, die Erklärungen abzuwarten, die im Hauptauschuss abgegeben werden. Dann werde es möglich sein, daß das Präsidium oder ein anderes Organ über das weitere Verfahren beschlüsse.

## Politische Kurzberichte

Der „Daily Telegraph“ erklärt in einem Leitartikel, daß Großbritannien mit der Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine „Sicherheitskonferenz“, in der hauptsächlich solche Nationen vertreten seien, denen daran liege, Verbündete gegen Japan oder ein wiederbewaffnetes Deutschland zu finden, keineswegs einverstanden sein werde.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Interesse einer vermehrten Versorgung des Inlandes mit Fetten aus heimischer Erzeugung und zur Belebung des Schweinehandels der Hundertschaft für neutrales Schweinefleisch, das Margarine und Kunstspeisefett beizumischen ist, für die Monate Juni und Juli von 12,5 v. H. auf 15 v. H. erhöht.

Da die holländischen, schweizerischen und französischen Vertreter nicht in der Lage waren, vor Dienstag nach Berlin zurückzukommen, wurde die Sitzung der Transferkonferenz, die auf Montagmittag festgesetzt worden war, auf Dienstagnachmittag vertagt.

Der Danziger Polizeipräsident hat am Montagvormittag die Organisation der kommunistischen Partei im Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten. Das Verbot ist auf Grund des Vereinsgesetzes erfolgt, nachdem durch verschiedene Gerichtsurteile in letzter Zeit einwandfrei erwiesen worden ist, daß die kommunistische Partei in Danzig gegen die Strafgesetze verstoßen hat. Insbesondere ist der kommunistischen Partei nachgewiesen worden, daß sie planmäßig die Bildung bewaffneter Haufen betrieben hat.

In Vile kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Verkäufern rechtsgerichteter Zeitungen und Marxisten. Die Zeitungsvendekäufer wurden überfallen und mißhandelt. Die Polizei mußte schließlich eingreifen, um den Rückzug der Zeitungsvendekäufer zu sichern. Die Marxisten stellten darauf über die Güter der Ordnung her, die zuerst der Uebermacht weichen mußten. Erst als Mobile Garde zur Verstärkung eingetroffen war, gelang es, die Marxisten zu zerstreuen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Nach mehrstündigen Verhandlungen am Sonntag wird für diese Woche mit einer Beilegung des Streiks in Toledo (Ohio) gerechnet. Eine Verständigung im Saus-Französischer Dockarbeiterstreik erscheint gleichfalls möglich.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neufcheler  
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brügger.  
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Neufcheler. Für „Das badiische Land“ und Heimatteil: Wilhelm Reichmann. Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. Für Wirtschaft, Tieren und Sport: Karl Walter Müller. Für Lokales: Hugo Büchler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Edmund Lehr. — Samstags in Karlsruhe.  
Verlag F. B. Herbig-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Notationsdruck: F. B. Herbig, Karlsruhe.  
DA IV, 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 16 600 Gr.  
davon:  
Landeshauptstadt . . . . . 11 000 Gr.  
Merkur-Ausgabe . . . . . 2 600 „  
Orienau . . . . . 3 000 „  
Landesaussage (einmalige Ausgabe) 86 400 Gr.  
davon:  
Landeshauptstadt . . . . . 29 200 Gr.  
Merkur-Ausgabe . . . . . 6 000 „  
Aus der Orienau . . . . . 10 200 „

Gesamtverkaufslage . . . . . 53 000 Gr.

# Grundsteinlegung eines Marinedenkmals in Bruchsal

Bruchsal, 28. Mai. (Drahtbericht des „Führer“.) Fahnen wehen im Morgenwind. Singend zieht die Hitlerjugend durch die Straßen; das Jungvolk voran. Wimpel flattern. Die Musik spielt. Vereine und Verbände marschieren hin zu den Anlagen, wo die Grundsteinlegung des Marinedenkmals, das die Marinekameradschaft ihren toten Kameraden setzt, stattfinden soll. Sonnenschein übergoldet den Platz mit den vielen Menschen und liegt breit auf dem schönen und großen Teich, aus dem sich das schlichte Denkmal, der 30-40 Zentner schwere Anker aus Eisenbeton, auf einem Granitblock ruhend, erheben soll. Leise erklingt „Aves Tod“, dann begrüßt der Führer der Marinekameradschaft, G. G. G., die Erschienenen zur Feier. „Den Toten zu Ehren, den Lebenden zur Mahnung, den Zukünftigen zum Vorbild, alles fürs Vaterland, alles für Deutschland!“ wird der Grundstein gelegt. Brausend ertönt das Deutschlandlied.

Nun spricht Kreisleiter Epp. Die Kriegszeit steigt heran, wo die Menschen zusammengewürfelt waren in Kameradschaft und Treue, wo alles eine Gemeinschaft war durch die Pflicht der Treue gegen das Vaterland. Dann die Zeit des Zerfalls, der Untreue, des Elends und Zusammenbruchs, aus der uns der Führer Adolf Hitler gerettet hat. Kreisleiter Epp gibt dann ein kurzes Lebensbild des Korvettenkapitäns Peter Straffer, der Führer eines im Jahre 1918 über London abgeschossenen Marineflugzeuges war, und der hier in Bruchsal seine Jugend verlebte und seine Bildung genoss. Ihm zum Gedenken soll von nun an diese Anlage am Bahnhofplatz Peter-Straffer-Anlage heißen. Die schöne stimmungsvolle Feier klingt aus mit dem Horst-Wessel-Lied.

Bei der Grundsteinlegung wurden mit eingemauert die Namen der 22 Gefallenen, ein Bericht der Stadt Bruchsal, Bericht der NSDAP, Bericht der Standarte 250, damit künftige Geschlechter einmal einen Einblick in das Geschehen unserer Zeit bekommen können.

## Im Donautal tödlich abgestürzt

Wetzlar, 28. Mai. Die Donautalfluten, die gerade zur Festzeit sehr vorsichtig begangen sein wollen, weil die Trockenheit die Felsen rutschig macht, haben am Sonntag ein Opfer gefordert. Der 19 Jahre alte Wälder Walter Schner von Schönbach (Württemberg) unternahm mit seinen Verwandten aus Tuttlingen, die er vor seiner Abreise in ein Arbeitslager befehlen wollte, eine Wanderung ins Donautal. Dabei stürzte er von einem Felsen des Kallenberg bei Buchheim zunächst aus einer Höhe von 16 Meter senkrecht ab und rutschte dann noch weitere 65 Meter den Abhang hinunter. Das Unglück geschah, als die Verwandten sich gerade zum Mittagessen setzen wollten. Auf die Nachricht des Unglücks machten sich seine Verwandten sofort auf die Suche nach dem Verunglückten. Sie fanden ihn mit einer Schädelverletzung tot auf.

## Regimentstag der 185er in Offenburg

Offenburg, 28. Mai. Am Samstag und Sonntag fand hier der Regimentstag des 10. badischen Inf.-Regts. 185 statt. Seit einem Jahrzehnt sind die Angehörigen des Regiments nicht mehr zusammengelassen. Der Kameradschaftstag war aus dem ganzen badischen Land und auch darüber hinaus sehr gut besucht.

Auf dem Begrüßungsabend am Samstag in der landwirtschaftlichen Halle hieß der ehem. Führer des 4. Bat., Rechtsanwalt Leonhard Offenburg, die Kameraden herzlich willkommen. Oberbürgermeister Dr. Kombar gab seiner Freude über die Zusammenkunft der Regimentsangehörigen der 185er in Offenburg Ausdruck. Dann sprach Generalmajor Krause, der das Regiment während der drei Kriegsjahre, in denen es aufgestellt war, geführt hat. Die Hauptansprache hielt Major Baerneck, der die Geschichte des Regiments im Weltkrieg den Kameraden wieder ins Gedächtnis zurückrief. Am Sonntagvormittag versammelten sich die

Kameraden am Kriegerdenkmal der 170er, das einen Teil seiner Angehörigen zu dem ersten Regimentsbestand der 185er stellte, zu einer Gedächtnisfeier für die Gefallenen, bei der Ministerialrat Kraft-Markel die Gedächtnisrede hielt. Ein Regimentsappell und ein gemütliches Beisammensein der Angehörigen schloß die gutverlaufene Kameradschaftsversammlung ab.

## Waldbrand im Höllental

Freiburg i. Br., 28. Mai. Am Sonntag früh gegen 8 Uhr entstand infolge Funkenflugs am Rehrinnel der Höllentalbahn ein Waldbrand, der von SA-Männern und Reichsbahnarbeitern gelöscht werden konnte. Durch den Westwind angefacht flackerte das Feuer am Mittag neu auf, so daß die Buchenbacher Feuerwehr zur Löschung herangezogen werden mußte. Gegen 18 Uhr war das Feuer eingedämmt.

# Einweihung einer Gedenktafel für die gefallenen badischen Nationalsozialisten

Konstanz, 28. Mai. Vor einiger Zeit erließ die Ortsgruppe Konstanz der NSDAP einen Appell an die Bevölkerung der Stadt, durch ein Scherlein zur Errichtung einer Gedenktafel für die badischen Nationalsozialisten beizutragen. Der Plan hat überall ein williges Ohr gefunden. Bei einem ausgeschriebenem Wettbewerb gingen dann 12 Entwürfe ein; das Preisgericht entschied sich für jenen des Professor Fehle in Schwäbisch-Gmünd. Das aus Mischelkalk gefertigte Relief zeigt die jugendliche Gestalt St. Michaels, des Schirmherrn Deutschlands, über dem Drachen. Ein schlicht angebrachtes Eisenkreuz läßt das Bildwerk als allegorischen Hinweis auf den Kampf der Gefallenen um die nationale Erhebung erkennen. Die Tafel trägt folgende Inschrift:

„Aus der badischen Heimat fielen im Kampf für die deutsche Erhebung:

- Paul Villet
- Albert Leo Schlageter
- Dr. Karl Winter
- Gustav Kammerer
- Fritz Kröber
- Karl Gumann.

Hinter den Namen steht jeweils der Todesstag. Den Abschluß der Tafel bildet ein Singspruch: „Wofür sie starben, sollst Du nun leben.“

In feierlicher Weise fand am Sonntagvormittag die Einweihung der Gedenktafel, die im Hofe des Rathauses angebracht ist, statt. An der Feier nahmen Abteilungen der Formationen und der Fahnenabteilungen auch Vertreter der Standarten 142, 169, 84 und M 154, denen die Gefallenen angehörten, teil. Kreisleiter Speer brachte in seiner Weiserebe zum Ausdruck, daß die Toten in treuer Pflichterfüllung für ihr Vaterland gestorben seien. Bürgermeister Mager nahm hierauf im Namen der Stadtverwaltung das Denkmal, an dem die Kreisleitung der NSDAP, prachvolle Vorbeerfränze niedergelegt hat, in die Dohut der Stadt.

## Fort mit der Bastardwirtschaft in ländlichen Betrieben

Bürgermeisterversammlung in Baden-Baden, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht des „Führer“.) Am Montag fand im Rathaus in Baden-Baden unter dem Vorsitz von Landrat Tritschler-Nastatt eine bedeutsame Bürgermeisterversammlung statt, bei der neben 60 Bürgermeistern des Bezirks auch Oberbürgermeister Fg. Schwedhelm, Kreisleiter Bürkle und Kreisvorsitzender Stier zugegen waren. Bezirksleiter Dr. Zimmermann berichtete über

### „Das heutige Zustand der badischen Fleckviehzucht.“

Er erhob hierbei die Forderung nach der Wirtschaftlichkeit und Rentabilität, die der Schaffung eines bodenständigen, futtergangbaren und luttigeren Viehes zugrundeliege. Es gelte, einen wirtschaftlichen Typ auf dem badischen Rindviehmarkt zu schaffen, der besonders aus den kleinviehlichen Betrieben hervorgehen müsse. Scharf wandte sich der Redner gegen die Bastardwirtschaft in manchen Gemeinden. Zucht- und Erbwert des Tieres sowie seine Leistungsfähigkeit müssen ausschlaggebend sein. Er empfahl dann die Aufzucht bewährter, mittelbadischer Blutlinien und gab wertvolle Anregungen für den Zuchtlauf. Der Stall des Bauern soll fortan frei

# Die badischen Haus- und Grundbesitzer tagen

Ueberlingen, 28. Mai. Der 32. Verbandstag der badischen Haus- und Grundbesitzervereine begann mit einer Vorstandssitzung, in der statt des bisherigen Verbandsführers, Rechtsanwalt Schmid-Heidelberg, Herr Hoffmann-Mannheim zum Verbandsführer bestellt wurde.

Der Begrüßungsabend am Samstag war bereits stark besucht. Der Führer der Ortsgruppe Ueberlingen, Schmid, begrüßte die aus allen Teilen des badischen Landes herbeigeeilten Besucher, denen er die Schönheiten von „Klein Nizza“ ans Herz legte. Er wies auf die Kämpfe hin, die vor 300 Jahren gegen eine schwedische Uebermacht zum Erfolg geführt haben und sprach die Hoffnung aus, daß die Tugenden der Vorfahren sich fortpflanzen werden auf die heutige Jugend.

Die Haupttagung am Sonntag war auch von zahlreichen Vertretern des badischen Unterlandes besucht. Der Verbandsführer Imhoff, der die Tagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler eröffnete, hieß besonders die Befördenvertreter willkommen,

unter denen man Landrat Dr. Sander, ferner einen Vertreter des Finanzministeriums und den stellvertretenden Bürgermeister von Ueberlingen bemerkte.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Ueberlingen führte in seinem Eröffnungswort aus, der Haus- und Grundbesitz hoffe, eine Grundlage zu erhalten, die ihm als starken Faktor im Wirtschaftsleben gereicht werde. Allerdings sei es nicht möglich, dieses Ziel von heute auf morgen zu erreichen. Zum Beispiel die Steuervereinfachung und Zinsentfernung könnten nur im organischen Aufbau des Gesamtprogramms der Regierung durchgeführt werden. Dabei sei zu hoffen, daß die Zinsen aus dem Ertrag und nicht aus der Substanz in Zukunft herausgewirtschaftet werden müßten.

Das erste Referat über die Bedeutung des Hausbesitzes im Wirtschaftsleben hielt Landrat Dr. Sander. Die Tatsache, daß der Hausbesitz einer der größten Auftraggeber für Gewerbe und Handwerk sei, sei von der Regierung dadurch berücksichtigt worden, daß sie in großzügiger Form Zuschüsse für Reparaturarbeiten gewährt hat. Im Amtsbezirk Ueberlingen allein seien eine viertel Million Mark ausgegeben worden. Mit dem Hausbesitz seien große Teile des Volkes wirtschaftlich verbunden.

Ueber Hausbesitz und Nationalsozialismus hielt Gauamtsleiter Baumann einen Vortrag, in dem er darlegte, daß der deutsche Mensch zum politischen Menschen erzogen werde und sich für den Aufbau einsetzen müsse. Der Nationalsozialismus sei für das Privateigentum, da Besitz volkverbunden und national sei. Es dürfe aber nicht ein Stand sich gegen den anderen auspielen, sondern alle Stände müßten in ihrer Volkverbundenheit mit dem Opferwillen weiteifern, den die Toten des Weltkrieges und die Kämpfer für das Dritte Reich gezeigt hätten. — Die Tagung wurde mit einem Lichtbilder-Vortrag über Luftschutz geschlossen.

## Kleine Nachrichten

Philippsthal. Die Werbewoche der Deutschen Turnerschaft wurde am Samstag mit einem Fackelzug durch die Stadt eröffnet, der eine überraschend große Beteiligung zeigte. Vor dem Kriegerdenkmal fand zum Abschluß eine Kundgebung zum Gedenken Schlageters statt. Hauptlehrer Fg. Mayer zeigte in seiner Ansprache die Entwicklungslinie des völkischen Volkens von Jahr bis auf den Führer Adolf Hitler.

Schöllbrunn (Albtal). Gegenwärtig braust wieder eine mächtige Verfallungswelle über unseren Gau dahin. Die alten Kämpfer ziehen noch einmal hinaus um alle diejenigen zum letzten Mal zu warnen, die Störenfriede am Aufbau des neuen Reiches sind. Am Sonntag sprach hier in herzerfrischender Weise Fg. Kreisoberlehrer Gärner-Baden-Baden. Er stellte in klarer und deutlicher Weise der Versammlung die Leistungen unseres Führers vor Augen und zeigte die Erbärmlichkeit der volksfeindlichen Wählmasse.

## Wetterbericht

Die Druckverteilung hat sich nicht wesentlich geändert. Hoher Druck über dem Atlantik befindet sich über Skandinavien und dem Balkan einem Gebiet tieferen Druckes gegenüber. Dementprechend dauert für Mitteleuropa die Zufuhr verhältnismäßig kalter Luftmassen aus Nordwesten an, die trotz vielfach heiteren Himmels eine stärkere Erwärmung nicht aufkommen läßt. Während es über Norddeutschland da und dort zu Niederschlägen kommt, rechnen wir für den größten Teil unseres Gebietes mit Fortdauer der trockenen Witterung, da sich Süddeutschland in der Nähe der Kammlinie des vom Atlantik bis zum Balkan sich erstreckenden schmalen Hochdruckteils befindet. Nur in den nördlicheren Landesteilen sind vereinzelte leichte Niederschläge möglich.

Wetterausichten für Dienstag, den 29. Mai: Nur in den nördlichen Landesteilen verschiedene leichte Niederschläge möglich, sonst weiterhin trocken und zeitweise heiter, mäßig warm, Nachtfrost auf der Saar.

## Spargemärkte vom 28. Mai 1934

Schwetzingen: Zufuhren: 20-25 Str. Preise: 1. Sorte 25-35, häufigster 27, 2. Sorte 15-20, häufigster 15, 3. Sorte 10. Marktverlauf langsam. Guben: Zufuhren: 70 Str. Preise: 1. Sorte 25 bis 30, 2. Sorte 15, 3. Sorte 10. Marktverlauf lebhaft. Gggenheim: Zufuhren: 18-20 Str. Preise: 1. Sorte 30, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10. Marktverlauf lebhaft. Kriemlingen: Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 30, 3. Sorte 15 Pf.



# Pfeilring-Hautöl

bräunt die Haut,  
schützt vor  
Sonnenbrand.

# Aus der Bewegung

## Imperialismus

Brief an einen Freund in den Vereinigten Staaten in Beantwortung der Frage, wie Deutschland zum „Imperialismus“ steht.

Mein lieber Freund!

Zuerst müssen zwei verschiedene Sinngebungen des Wortes „Imperialismus“ unterschieden werden: Imperialismus als Geschichtsabschnitt und Imperialismus als Bezeichnung einer bestimmten Politik. Der Abschnitt der neueren Geschichte, den man gewöhnlich Imperialismus nennt, ist der von 1871 bis zum Ende des Weltkrieges, währenddessen alle Nationen Kolonien und andere Erwerbungen zu machen begannen, wobei das Zentrum dieser Bewegung das britische Weltreich ist, eine Bewegung, an der zuletzt auch Deutschland (erste Kolonie 1884) und die Vereinigten Staaten von Amerika (Philippinen und Kuba) beteiligt waren.

Als eine Art der Politik ist Imperialismus nicht gebunden an irgendeine Zeit, sondern geht durch die ganze Geschichte. Unter demselben Namen bereits seit den Tagen der alten Römer bekannt, als „imperium“, zu deutsch: Herrschaft, Gewalt, Macht hieß. Es ist allerdings Grund zu der Annahme, daß liberale und reaktionäre Epochen eher imperialistische Tendenzen zeigen werden als konservative und revolutionäre. Beide, konservative und revolutionäre Epochen wollen eine bestimmte Ordnung festigen, die bestehende oder eine neue. Beide möchten alle erreichbaren Gruppen und Menschen und Mittel zusammenraffen zu einem einzigen Zweck. Sie zielen ab auf die Größe und Stärke eines Staates, wobei der Staat die organisierte Nation ist. Woher sollte da der Imperialismus kommen? Liebe zum eigenen Volk hat nichts zu tun mit dem Wunsch, andere Völker zu unterdrücken und zu beherrschen. Ganz klar wird der Unterschied durch das Beispiel zweier großer Männer der europäischen Geschichte: Napoleon, der vor 120 Jahren am 11. April 1814 abdankte, und Oliver Cromwell, der vor 335 Jahren am 25. April 1599 geboren wurde. Der erste — der ausgeprägteste Imperialist der modernen Geschichte, der zweite — der größte konservative Revolutionär aller Zeiten. Wenden wir uns nun von hier zum heutigen

Deutschland. Eine Revolution ist vor sich gegangen. Der äußere Ablauf ist jetzt abgeschlossen. Die Revolution der Geister aber zu einer neuen Lebenshaltung hat eben erst begonnen. Der Nationalsozialismus will die wahren und typischen Anlagen des deutschen Charakters fördern. Er kämpft für die Gesundung des deutschen Geistes und Leibes. Er will eine lebenskräftige Nation schaffen. Und er glaubt, daß es nur einen richtigen Lebensstil gibt für diese Nation in diesem Jahrhundert: Den nationalen Sozialismus! Die Gesundung soll erreicht werden durch die Förderung des Rassegedankens. Die Lebenskraft des deutschen Volkes soll erhalten werden durch den Sozialismus, durch eine sozialistische Volksgemeinschaft.

Kann irgend jemand entdecken, warum ein Volk in solcher Geistesverfassung eine imperialistische Politik ergreifen sollte? Warum zweifelt die Welt dann an unserer Erklärung, daß wir keine imperialistische Politik wollen? Fast sehen wir uns zu dem Verdacht gezwungen, als wollte jemand an dieser Unterstellung des Imperialismus Deutschlands profitieren. Es sei darum hiermit und vor allem im Namen der deutschen Jugend erklärt, daß wir Deutschen von heute und von morgen nichts zu tun haben mit Imperialismus, daß nichts unseren Absichten ferner liegt als das.

Weber unser Ideal der Rasse noch unser sozialistischer Glaube erlauben uns überhaupt eine imperialistische Politik zu treiben. Wollen wir etwa ein Kolonialreich? Wir wollen den deutschen Menschen zurückführen zum Boden, wir meinen, daß Deutschland untergehen müßte ohne ein starkes Bauerntum. Wollen wir etwa Land wieder erobern, das einst zu Deutschland gehörte oder wollen wir gar neues Land erobern? Hat nicht Hitler erklärt, daß außer dem Saargebiet, das sich 1935 selbst entscheiden soll, wohin es gehen soll, kein Streitpunkt zwischen Deutschland und Frankreich existiert? Ist nicht Hitler zu jedem Richtangriffspunkt mit allen seinen Nachbarn bereit?

Wir wollen überhaupt kein anderes Land erobern! Wir wollen gar keine Herrschaft oder

Gewalt über ein anderes Volk. Sollten wir etwa zu tatendürftig sein? Wir können ja gar nicht tatendürftig genug sein für die Aufgaben, die uns hier in Deutschland selbst erwarten.

Wir haben ein völlig reines Gewissen. So rein, daß wir wahrhaftig vor dem Imperialismus, der noch in der Politik anderer Mächte steckt, warnen möchten. Wer Deutschlands Imperialismus beschuldigt, der hier so ganz fehlt, der sollte den Kreis der anderen Nationen abschreiten. Und findet er keine Nation mit mehr imperialistischen Tendenzen als Deutschland, so kann er hingehen und sich friedlich und vertrauensvoll schlafen legen.

Dies, mein Freund, ist das, was die deutsche Jugend über den Imperialismus denkt!

Mit freundlichen Grüßen

Dein F. D. W.

## Am Schwarzen Brett

Am 4. Juni 1934 beginnt unsere örtliche Erholungsfürsorge im Waldheim am Robert-Roth-Platz für Kleinkinder im Alter von 4 bis 6 Jahren.

Anmeldungen bei dem jeweils zuständigen Gruppenwarter der NS-Volkswohlfahrt:  
 Weierheim: Pa. August Braun, Bulacher Straße 6  
 Bülach: Pa. Jul. Blum, Eichenhardtstraße 27  
 Darzanden: Pa. Adalb. Bishwässer, Laubengasse 8a  
 Grünwinkel: Pa. Rud. Freitag, Durmersheimer Straße 192  
 Hardwald: Pa. Friz Geißler, Karl-Schrempf-Straße 82  
 Hauptpost: Pa. Heinrich Schick, Amalienstraße 9  
 Hochschule: Pa. Karl Bruder, Kaiserstraße 41  
 Mählburg: Pa. Josef Fund, Philippstraße 27  
 Dittstadt: Pa. Karl Mosbach, Schönfeldstr. 8  
 Müppurr: Pa. Hb. Witter, Diakonissenstraße 24  
 Südstadt: Pa. Karl Maurer, Baumeisterstraße 7  
 Südwelt: Pa. Eisinger, Bahnhofstraße 9  
 Weierfeld: Pa. Karl Venz, Neckarstraße 14  
 Weierfeld: Pa. Prof. Rud. Vienert, Kriegsstraße 103c  
 oder bei der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, Baumeisterstraße 7.

Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt  
 Sprechstunden für Aktion „Mutter und Kind“  
 Weierheim: Wohnhaus zum Adler, 2. Stof. Dienstag 4-6 Uhr.  
 Bülach: Frau Bismeyer, Kirchfeldstr. 49.  
 Darzanden: Neues Schönlhaus, Mittwoch 6-7 Uhr.  
 Grünwinkel: Frau Widmann, Reppelstr. 38.  
 Hardwald: Landesfrauenklub, Friedrichsstr. Dienstag 6-8 Uhr  
 Hauptpost: Herrensstraße 50a. Mittwoch 5-7 Uhr.  
 Hochschule: Pa. Bruder, Kaiserstr. 41. Montag, Dienstag, Mittwoch 2-3 Uhr.  
 Mählburg: Städt. Krankenhaus, Med. Abteilung Erdgesch. Mittwoch 6-6 Uhr.  
 Dittstadt: Schönfeldstr. 8. Donnerstag 5-6 Uhr.

Müppurr: Frau Wals, Poststr. 33.  
 Südstadt: Baumeisterstr. 7. Dienstag, Freitag 9-11 Uhr.  
 Südwelt: Bahnhofstr. 9. Montag 5-6 Uhr.  
 Weierfeld: Dreilamstr. 24. Mittwoch 5-7 Uhr.  
 Weierfeld: Kriegsstr. 200. Mittwoch 5-7 Uhr.  
 Leiterin der Aktion „Mutter und Kind“: Frau Blättner, Baumeisterstr. 7.  
 Sprechstunden:  
 Dienstag von 3-6 Uhr.  
 Donnerstag von 8.30 bis 12 Uhr.  
 Freitag: von 8.30 bis 12 Uhr.  
 Mittwoch für Auswärtige: 5-6 Uhr.

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Südwelt  
 Die Kinder, die in das örtliche Erholungsheim (Waldheim) wollen, müssen sich sofort in der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt, Bahnhofstr. 9, anmelden. Bürozeit von 9-11 und von 3-5 Uhr.  
 Die Ortsgruppenleitung.

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Südwelt  
 Um auch den erholungsbedürftigen Kindern im vorgeschuldschuligen Alter von 4-6 Jahren die Segnungen der Kurorte der NS-Volkswohlfahrt zu lassen, wurde das Waldheim in Waldheim auf dem Robert-Roth-Platz an der Eichenhardtstr. eingerichtet, wo schwächliche (nicht kranke) Kinder während der Sommermonate Aufnahme finden können. Anmeldungen solcher Kinder werden in unserer Geschäftsstelle, Baumeisterstr. 7, entgegengenommen, wo auch das Nähere zu erfahren ist.  
 Der Ortsgruppenleiter

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe  
 Schützengilde Abteilung Ost und West  
 Donnerstag, den 31. Mai 1934, findet der Mannschieß mit Omnibus statt. Abfahrt 8 Uhr morgens Adolf-Hitler-Platz über Daxenbach, Gernsbach, Baden-Walden, Fohorit, Karlsruhe. Rückkehr ca. 18 Uhr. Verpflegung mitnehmen. Fahrpreis 0,80 RM für Kinder und 1,20 RM für Erwachsene bzw. über 14 Jahre alte Personen. Meldungen noch bis Mittwoch abend 8 Uhr auf der Geschäftsstelle, Stefanstr. 70.  
 Der Gruppenportier.

N.S.D. Bezirksverband.  
 Sämtliche Mitglieder und Anhänger haben an dem heute abend in der Stadt. Festhalle stattfindenden Vortrag von Dr. Thomatter, Berlin, teilzunehmen. Die Karten sind auf der Kreisleitung erhältlich.  
 Der Bezirksobmann.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (ADAI.)  
 Bezirksleitung Karlsruhe  
 Am Freitag, den 1. Juni 1934, veranstaltet die ADAI. des ADAI., für sämtliche Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände einen Schulungsabend. Es spricht: Pa. Rieles, Direktor des Arbeitsamtes Mannheim. Zeit 20.15 Uhr. Ort: Schrempf, Waldstr., Saal III.  
 Die Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (ADAI.)  
 Bezirksleitung Karlsruhe  
 Am Mittwoch, den 30. Mai 1934, findet im Besprechungsraum Nr. 3, Zimmer 27, eine Fachschulungsabteilung statt, an welcher sämtliche Fachschulungsleiter der ADAI. teilnehmen haben.  
 Der Bezirksleiter.

NS-Frauenklub, Ortsgruppe Mählburg  
 Am Mittwoch, den 30. Mai 1934, findet ein Pflichtabend statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an diesem Abend zu erscheinen.  
 Die Ortsgruppen-Frauenklubleiterin.

NS-Frauenklub, Ortsgruppe Mählburg  
 Der nächste Heimabend findet am Mittwoch, den 30. d. M., 8 Uhr in den „Drei Linden“ statt, mit einem Lichtbildvortrag von Hl. Dr. Kitzler über „Deutsche Malerei“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Die Ortsgruppen-Frauenklubleiterin.

NS-Frauenklub, Ortsgruppe West  
 Mittwoch, den 30. Mai 1934, 14 Uhr. Abfahrt an der Haltestelle Schützengilde-Karlsruhe nach Kitzingen, dort bis zu Fuß nach Mazon a. Rh. Die Ortsgruppen-Frauenklubleiterin

Ortsgruppe der NSDAF, Karlsruhe-Südwelt  
 Zur Teilnahme an dem Schulungsabend heute abend treffen sich die politischen Leiter der Ortsgruppe Südwelt um 7.30 Uhr abends östlich des Konzerthauses (gelbe Eintrittskarten).  
 Anzug: Uniform, wie üblich.  
 Am Mittwoch, den 30. Mai, abends pünktlich 8 Uhr, findet im Nebenraum zum „Altkal“, eine Sitzung der politischen Leiter statt. Teilnahme an beiden Veranstaltungen ist Pflicht.  
 Der Ortsgruppenleiter.



## Teilschutz oder Vollschutz?

Vollschutz gibt immer den Ausschlag, so auch beim Autoöl. »Essolub« bietet Vollschutz und kostet trotzdem nicht mehr als Teilschutz. Warum aber mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?

Eigenschaften	Paraffinische Öle	Naphthenische Öle	Vegetabilische Öle	Essolub
1. Geringer Verbrauch	★		★	★
2. Belaglose Verbrennungsrückstände		★		★
3. Lange Schmierfähigkeit	★			★
4. Große Kältebeständigkeit		★		★
5. Große Hitzebeständigkeit	★		★	★



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT



# AUS KARLSRUHE

## Sommerstunde

Irgendwo geht die Straße, auf der wir wandern oder fahren, durch ein stilles Sommermittagsdorf. Die Luft zittert in der Glut der Sonne. Die Bäume stehen wie trunken und prall in ihrem grünen Saft. Es ist, als schliefe das Dorf. Diese Ruhe ist fatter als in der Nacht. Ein alter Mann, der nicht mehr mit auf's Feld kann, sitzt am Fenster und hat gelangweilt, aber gutmütige Augen. Ein kleines Kind schläft in der Wiege. Der Großvater verstaubt mit einer müden Hand die summenden Fliegen, daß der Atem des Kindes selig weiter rauschen kann. Auf einem Hof kräht irgendwo ein Hahn. Die Sonne bräutet. Es ist wunderbar still und langweilig. Ein gesunder Erwachsener hält es nicht lange aus. Man meint, man sei gestorben...

Wenn man aber zum Weitergehen zu faul ist und vor einem Wirtshaus eine grüne Laube steht, dann will man gern ein Stündchen gestorben sein und aus dieser tiefen Ruhe an dieses verfliegene Leben denken, ein wenig Heimweh haben nach deinen braunen Augen, liebste Frau, über die in solchen müden Stunden manchmal der Schatten deiner Lider fiel. Dieser Fall der Lider über den grundlosen See deines Blicks war sehr hold, wie ein schweres Liebes. Ich wußte dann immer genau, daß du mich durch die geschlossenen Lider hindurch deutlich ansahst, und deine Wimpern waren wie Schmetterlinge. Sie können jeden Augenblick spielerisch emporflattern. Sieh, so war alles, was du tatst, unser ganzes Weieinander war ein heimlich gespanntes Spiel voll zitterndem Erwarten, voll Erschrecken manchmal, und voller Staunen, voller Ueberraschungen. Wir waren oft wie Kinder, manchmal meinte ich: seliger noch als Kinder. Ich nannte dich dann immer: mein Schwesterchen. Weißt du es noch?

Oh, es war schön, dieses Leben, liebste Frau, auch wenn zuweilen Schwermut und Trauer sich in unsern Gesichtern sammelte. Jetzt, da es vorbei ist, weiß ich erst, wie gut und groß und hold dieses Leben war, dieses brennende Leben, mein unruhiges und ungeduldriges und dein zärtliches und sanftes. Jetzt, da es hinuntergerauscht ist in den Schatten des Gewesenseins, weiß ich besser als vorher: wie es war. Es war — jetzt, da ich gestorben bin, weiß ich es — auch etwas vom Himmel. Wie hätte ich sonst Heimweh nach dir und meinem Leben dort. Hier ist eine Ewigkeit groß um mich aufgegangen, die mich auch dort schon immer umgibt. Wir vergaßen es nur zuweilen.

Wie war das gut, wenn ich mit dir abends in den Wald und dann zurück in unsere Wohnung ging. Ich fing dir einmal Glühwürmchen, weißt du noch, und du standest dabei wie ein Kind. So glücklich warst du — und so müde. Du gingst dann ganz selig neben mir, ich wußte gar nicht mehr, daß wir zwei Menschen waren.

Sieh, alle Bitternis des Lebens schwindet, wenn das Leben zu Ende geht. Was uns trennte oder quälte, ist vergangen wie der Lärm der Tage und in meine ferne, namenlose, wunderbare Ruhe blinken immer noch die seligen Sterne deiner funkelnden Augen. Sie gehen (des Nachts, würdest ihr sagen) über meinem Herzen auf und alles, was ich veräuerte ruft mich immer wieder zurück, daß ich es noch vollende: ein ungeschriebenes Lied, ein ungesagtes Wort, ein Lächeln, zu dem ich zu schwach, eine Hilfe, zu der ich zu klein und mutlos war. Was man veräuerte! Was man veräuerte!

## Sozialismus der Tat!

### Jungarbeiterinnen auf Erholungsurlaub

„Ja, das hätten wir uns nicht träumen lassen, daß auch wir Arbeiterinnen einmal, die jahrein jahraus in der Arbeitsjacke in muffigen Fabrikräumen um unser tägliches Brot werfen, die Last des grauen Alltags abstreifen und auf Erholung fahren können. Und obendrein völlig kostenlos auf 8 Tage, das ist fürwahr eine schöne Sache.“ So lautete übereinstimmend der freudige Bericht dieser an die 50 Jungarbeiterinnen, die am Montag früh die Reise nach Bad Dürrenheim antraten. Nun, wir können das verstehen und freuen uns mit ihnen. Wie das ermöglicht wurde? Nun, Gauwart Steiger, der mit seinem Mitarbeiterstab gemeinsam mit den Betriebszellenobmännern Lomad und Seifried dem Transport das Abschiedsgeleit gab, ist in solchen Dingen, wenn es sich um das Wohl und Wehe von Volksgenossen handelt, denen das Feierabendwerk „Kraft durch Freude“ vermitteln soll, nie verlegen. So hat er es gemeinsam mit den beteiligten Firmen u. a. der Sinner A.G. Grünwinkel, Haid und Neu und verschiedenen anderen Öttinger Betrieben, denen an dieser Stelle Dank und Anerkennung gezollt werden soll, ermöglichen können, die Urlauberfahrt zur Tat werden zu lassen.

In seinen an die freudeträulenden Urlauberinnen gerichteten Abschiedsworten brachte Pg. Steiger zum Ausdruck, daß den Arbeiterinnen die Möglichkeit gegeben werde, ihre Erholungs-tage ganz zwanglos in Wald und Flur, den Schwarzwaldbergen, zu verbringen, damit sie auch wirklich neugierig zum Tagewort zurückkehren. Für zweckmäßige Unterkunft in Hotels und Pensionen im herrlichen Kur- und Badeort Bad Dürrenheim ist bereits Vor-sorge getroffen.

Alles ist bis ins Kleinste geregelt, so daß die bevorstehenden Erholungstage für die Arbeiterinnen zu genussreichen und sorglosen werden. Pg. Gauwart Steiger wird an Ort und Stelle die Freizeit seiner Schützlinge nach den Prinzipien der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestalten, jeden unnötigen Ballast von den Erholungssuchenden fernzuhalten wissen und so die Voraussetzungen dafür schaffen, daß der Urlaub das hält, was er verspricht: ein Duldorn für alle Teilnehmerinnen zu werden, der diese Tage unvergessen machen wird.

Und so begleiteten wir unsere Volksgenossinnen zum Bahnsteig, wo der fahrplanmäßige Zug in Richtung Konstanz bereitstand. Ein Waggon nahm die Urlauberinnen, denen auf einmal das Herz vor eitel Lebenslust und Freude aufging, auf. Mit fröhlichem Sang und Lautenklang, Dankbarkeit im Herzen, und unter munterem Abschiedswinken, so dampften sie hinaus, begleitet von den Wünschen für gute Fahrt und Erholung, der Freude entgegen.

Was den Arbeiterinnen bei ihrem künftigen Lohn niemals möglich gewesen wäre, daß hat mit dieser Urlaubsfahrt, der ersten Aktion dieser Art, die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dank des Gemeinschaftsfinances der beteiligten Firmen zumege gebracht. Guter Nationalsozialismus der Tat, der Nachahmung verdient.

## Karlsruher Gerichtschonik

### Sicherungsverwahrung

für einen unverbesserlichen Dieb und Betrüger

Vor der Karlsruher Strafkammer (unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Hubmann) hatte sich der 42 Jahre alte ledige Eugen S. aus Kaiserslautern zu verantworten. Er ist ein gemeingefährlicher Hochstapler und Heiratschwindler, der wegen Betrügereien und Diebstählen bereits 13mal vorbestraft ist. Seine Straftaten haben schon eine Reihe süddeutscher Gerichte beschäftigt. Er betätigte sich auf dem Gebiete des Darlehens- und Warenbetrugs und ließ sich zu gleicher Zeit mit drei „Bräuten“ ein, denen er unter Eheverprechen ihre Eripapiere abnahm. Er brachte die Unverfrorenheit auf, sich

selbst schon als Staatsanwalt auszugeben. Er hat einen ausgesprochenen Hang zu Straftaten. Die wiederholten Verurteilungen haben ihn nicht von seiner verbrecherischen Laufbahn abzubringen vermocht. Vom Strafvollzug in Stufen mußte er wegen Unerziehbarkeit ausgeschlossen werden. Da er als unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, ordnete das Karlsruher Schöffengericht am 14. März gegen ihn die nachträgliche Sicherungsverwahrung an. Zuletzt war er durch das Landgericht Karlsruhe wegen Betrugs und Unterschlagung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Gegen die Anordnung der Sicherungsverwahrung legte er Berufung ein. Die Strafkammer schloß sich jedoch den Urteilsgründen der Vorinstanz an und bestätigte den Spruch des Schöffengerichts.

### Betrügereien und Diebstähle an Kranken und Invaliden

Der 19mal vorbestrafte 38 Jahre alte Hermann J. aus Untergrombach hatte am 30. Juni und 1. Juli in Karlsruhe in der Schützenstraße einen Invalidenrentner durch die Vorspiegelung, er werde das Geld am Nachmittag oder am nächsten Tag zurückerstatten und er müßte einen Scheck einlösen, zur Herausgabe von 25 RM. veranlaßt. In der Nacht vom 19. auf 20. November vorigen Jahres stahl er im Städt. Krankenhaus in Raßatt einem Zimmergenossen den Geldbeutel mit 67 Mark und einen neuen Hut. Am 24. November beging er gegenüber dem Fürsorgeamt Durlach einen Betrug, indem er vorgab, er wohne in Durlach; auf der Polizeiwache in Durlach erschien er mit einem Meldezettel, den er mit dem Namen der Ehefrau A. unterschrieben hatte, um den Ansehen zu erwecken, als wohne er in Durlach. Durch diese betrügerischen Machenschaften suchte er beim Fürsorgeamt Durlach Unterstützung zu erlangen, auf die er keinen Anspruch hatte. Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 28. Februar wegen versuchten und vollendeten Betrugs im wiederholten Rückfall unter Jubilierung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich zwei Monaten Untersuchungsstrafe, sowie drei Jahren Ehrverlust. Gleichzeitig ordnete das Gericht die Sicherungsverwahrung an. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer zurückgewiesen und das Urteil des Schöffengerichts bestätigt.

### Ein fragwürdiges Stellenangebot

Wegen Beleidigung stand vor der Großen Strafkammer Karlsruhe der einschlägig vorbestrafte 60 Jahre alte verheiratete Fritz H. aus Durlach. Der Angeklagte hatte in einer Thüringer Tageszeitung folgende Anzeige aufgegeben: „Norddeutsches kinderloses Ehepaar sucht, da die Frau leidend, einfaches Fräulein oder junge Witwe von 22 bis 30 Jahren als Hausgenossin aufzunehmen. Keine sog.“

## Senkung der Einkommensbesteuerung

### Wesentlich größere Kinderermäßigung

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium macht in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ im Zusammenhang mit einer Würdigung der Steuereinnahmen im April ds. Js. bedeutsame Ausführungen über

die voraussichtliche Entwicklung des Steueraufkommens und über die im Herbst bevorstehende Steuerreform. Wenn sich das Aufkommen an Steuern, so schreibt er, so weiter entwickelt, wie im ersten Monat des Rechnungsjahres 1934, so wird das Aufkommen des Voranschlags nicht unwesentlich übersteigen. Die Entwicklung der Umsatzsteuer übertrifft alle Erwartungen, und die Entwicklung der Einkommensteuer ist sehr gut. Auch die eigenen Steuern der Länder und der Gemeinden werden im Rechnungsjahr wahrscheinlich ergiebiger fließen, als bei der Aufstellung des Haushaltsplans für 1934 angenommen worden war.

Die neuen Steuergesetze werden im Herbst 1934 erscheinen und zum größten Teil am 1. Januar 1935 in Kraft treten. Die Veranlagung des Einkommens 1934 wird nach dem neuen Einkommensteuergesetz erfolgen. Die Lohnsteuer wird ab 1. Januar 1935 wahrscheinlich nach den neuen Bestimmungen erhoben werden. Die Höhe der Einkommensbesteuerung werden gesenkt werden, wobei wesentlich größere Kinderermäßigungen gewährt werden als bisher. Das neue Einkommensteuergesetz wird wahrscheinlich auch eine Dauermaßnahme für den weiteren Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit enthalten.

Bei aller günstigen Entwicklung darf nicht vergessen werden, daß das Reich stark vorbelastet ist durch Steuergutscheine, Arbeitswechsel usw. Im Rechnungsjahr 1934 hat das Reich nicht weniger als 300 Millionen RM. in Steuergutscheinen statt in Bargeld in Zahlung zu nehmen. Im April haben die Finanzämter bereits mehr als 100 Millionen RM. in Steuergutscheinen in Zahlung genommen. Daß das ohne weiteres möglich gewesen ist, ist auf die außerordentlich günstige Entwicklung der Steuereinnahmen im April zurückzuführen.

Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Entwicklung der Steuereinnahmen, die im April begonnen hat, sich im Mai fortgesetzt hat und auch in den weiteren Monaten fortsetzen wird. Die Entwicklung der Steuereinnahmen wird uns im Rechnungsjahr 1934 bestimmt nicht enttäuschen. Und in den Steuereinnahmen spiegelt sich die Entwicklung unserer deutschen Wirtschaft. Die Entwicklung wird, soweit sie sich auf die deutsche Binnenwirtschaft erstreckt und in Deutschlands eigenem Vermögen beruht, unentwegt bergauf führen. Das mögen sich Mietsmacher und Mögler, denen die Aufwärtsentwicklung gewisse politische Verlegenheit bereitet, ein für alle Mal gesagt sein lassen!

### Besuchszeit des Schlageter-Museums

Von der Verwaltung der Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung wird uns geschrieben: „Das Schlageter-Gedächtnis-Museum und die damit im Zusammenhang stehende Sonder-schau des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Karlsruhe und der Fliegerrottegruppe Karlsruhe des DLV, die schon am Sonntag einen guten Besuch aufzuweisen hatten, sind täglich von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet. Führungen durch die Ausstellungen finden ab Dienstag den 29. ds. Mts., täglich nachmittags um 3 Uhr und 5 Uhr statt.“

Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennige für Erwachsene, 10 Pfennige für Erwerbslose und Kinder und 20 Pfennig pro Person für geschlossene Formationen.

Jeder 500. Besucher, der eine Eintrittskarte zum Preise von 30 Pfg. erworben hat, erhält einen Freiflug über Karlsruhe.

Schulen, Organisationen, Formationen und Verbände werden sich wegen eines geschlossenen Besuchs der Ausstellung, der nach Vereinbarung auch vor 9 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends stattfinden kann, an die Ausstellungsleitung in der Stadt, Ausstellungshalle, Karlsruhe, Telefon 2888.

## Großer Umbau-Verkauf

Beginn: Dienstag, 29. Mai 1934.

aufergewöhnlich vorteilhafte

Angebote in allen Abteilungen

Beachten Sie bitte unsere 9 Fenster!



Dienstbotenstelle. Gelegenheit zum Musikieren, Sport usw. Bedingung: bescheiden, ehrlich und unabhängig. Ausführliche Angebote mit Bild an F. A. in Durlach. Auf diese Anzeige meldete sich neben zahlreichen anderen Bewerberinnen eine 24jährige hübsche Kontoristin aus Weinigen, welche dem Angefragten nach dem Lichtbild zusagte und die er nach vorherigem Briefwechsel aufforderte, sich bei ihm vorzustellen. Er teilte ihr mit, sie solle, da seine Frau leidend sei, den Haushalt führen. Bezahlung sei leider nicht möglich. . .

Das Mädchen kam in Begleitung ihrer Mutter in Durlach an; ihre Mutter wollte sich vergewissern, ob die Stellung für ihre Tochter geeignet und einwandfrei war. Der Angefragte zeigte dem Mädchen seine Villa, seine Werkstätte, sowie Schmuckstücke und Kleider. Bei dieser Gelegenheit versuchte er bei ihr in zudringlicher Weise „Maß zu nehmen“. Unter vier Augen stellte er ihr das Ansehen, ihm in jeder Weise zur Verfügung zu stehen — da seine Frau leidend sei. Dies lehnte das anständige Mädchen mit berechtigter Empörung ab und war sofort entschlossen, wieder abzureisen. Die Abreise verzögerte sich jedoch noch um einige Tage, da der Angefragte sich weigerte, das Fahrgehalt zu bezahlen (!) Erst nachdem ihr Vater das Geld geschickt hatte, reisten Mutter und Tochter enttäuscht wieder ab.

So kam das Strafverfahren in Gang und das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den Angeklagten U. am 30. Januar ds. Js. wegen Verleumdung zu vier Monaten Gefängnis. Der Verurteilte legte Berufung ein, die von der Berufungskammer zurückgewiesen wurde.

## Reichskursus der deutschen Hochschule für Politik

Heute abend 20 Uhr findet in der Städtischen Festhalle der

### 6. Vortragsabend

im Rahmen des Reichskursus der deutschen Hochschule für Politik statt.

Es spricht Pg. Dr. Thomalla, Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, über:

„Das bevölkerungspolitische Problem.“

Teilnehmer: 1. Die Karlsruher Beamtenschaft mit weißen Teilnehmer-Karten, 2. Die Politischen Leiter der NSDAP. mit gelben Teilnehmerkarten.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Wozch.

## Karlsruhe in Grün und Blumen!

Schmückt Fenster und Balkone mit Blumen

Der Gartenbau-Verein Karlsruhe wird dieses Jahr wieder eine Prämierung von Fenstern, Balkonen und Vorgärten die mit lebenden Blumen geschmückt sind, vornehmen und wendet sich heute an die Einwohnerschaft von Karlsruhe und den Vororten mit der Bitte, sich an diesem Wettbewerb recht zahlreich zu beteiligen. Alles nähere ist aus dem heutigen Aufruf im Anzeigenteil zu erfahren.

Es ist zu begrüßen, wenn der über 60 Jahre bestehende Gartenbau-Verein Karlsruhe von der alten Gepflogenheit nicht abgegangen ist und jedes Jahr von neuem an die Einwohnerschaft mit dem Wettbewerb und damit mit der Bitte ihre Fenster und Balkone mit Blumen zu schmücken, herantritt und wir unterstützen diese Sache wärmstens, denn unsere Landeshauptstadt soll sich auch dieses Jahr wieder im schönsten Blumenschmuck zeigen und damit die alte Tradition von neuem aufleben lassen. Der Blumenfreund weiß schon mit wenig Mitteln sich einen hübschen Fenster- oder Balkonschmuck zu verschaffen, denn die Auswahl in Blumen ist außerordentlich groß. Die früher so beliebte Petunie hat auch heute noch ihre Daseinsberechtigung und zu ihr gesellen sich Geranien, Fuchsen, Fergonien, der Aparagus, die Kapuziner, der Japanische Poppen, die Winden, Lobelien, Nelken, die Rose und noch viele andere, mit deren Farbendruck man recht gute Wirkungen erzielen kann.

Wer aber trotzdem im Zweifel ist, was für sein Fenster, Balkon oder Vorgarten sich am besten eignet, der möge sich von seinem Gärtner beraten lassen, er ist in der Lage das richtige zu empfehlen, denn es kommt bei der Wahl der Pflanzen doch auch darauf an, ob das Fenster oder der Balkon eine sehr sonnige, oder schattige Lage hat, um das Gedeihen der Blumen zu fördern. Wir hoffen, daß recht viele sich an dem Wettbewerb des Gartenbau-Vereins beteiligen und die Annemeldetische in den mit besonderen Plakaten bezeichneten Blumengeschäften abholen und ausgefüllt an dieselben wieder abgeben, auch die Geschäftskette des Verkehrsvereins in der Ritterstraße gibt die Anmelde-scheine ab.

# Alter Handwerksbrauch lebt wieder auf

## Feierliche Losprechung der Graveurlehrlinge

Im Rahmen einer schlichten und doch eindrucksvollen Feier erfolgte am Samstagabend im kleinen Saale des Künstlerhauses die Losprechung des Nachwuchses des Graveur- und Ziseleurhandwerkes durch Obermeister Hermann Kießling, dem Vorsitzenden der hiesigen Vereinigung.

Dem feierlichen Akt der Losprechung, der von musikalischen, gesanglichen und humoristischen Darbietungen stimmungsvoll umrahmt war, wohnten außer Vertretern der Gewerkschaften zahlreiche auswärtige Berufskameraden als Gäste an, desgleichen die Familienangehörigen und Freunde der Graveur- und Ziseleurhandwerker.

In seiner von starkem Beifall bedankten Begrüßungsansprache wies Obermeister Kießling eingangs darauf hin, daß sich die breite Öffentlichkeit noch vielfach über den Berufsstand des Graveur- und Ziseleurhandwerkes hinsichtlich seiner Bedeutung im Unklaren sei. Gerade dieser Handwerkszweig erfordere von

seinen Trägern außerordentliches Geschick und ein hohes Maß von Kunstfertigkeit, stelle mithin große Anforderungen an den Nachwuchs, dessen Erziehung den Lehrmeistern obliege. Es klinge wahrhaft nicht überheblich, wenn man von diesem Berufsstand als einer kunstfertigen Handwerkerpartei spreche.

Im Anschluß an diese Ausführungen nahm der Obermeister die Losprechung der Lehrlinge vor, denen er wohlwollende Ratschläge und Ermahnungen mit auf den ferneren Lebens- und Berufsweg gab.

Außer Anerkennungsurkunden, die den neugeborenen Gehilfen seitens des Landesgewerbeamtes verliehen wurden, waren Ehrenpreise für hervorragende Leistungen gestiftet von der Vereinigung, Zeichen besonderer Anerkennung.

Nach der Losprechungsfeier kam die Gefeelligkeit zu ihrem Recht, welche die Berufskollegen noch lange in feuchtsprühlicher Runde vereinte.

# Veranstaltungen und Vereine

## Die Reichspost im Dritten Reich

### Verammlung der Fachschaft Reichspost

Im Theatersaal des Colosseums fand eine Versammlung der Fachschaft Reichspost im Reichsbund der Deutschen Beamten statt. Redner des Abends war Pg. Postkassierer Reichardt aus Berlin. Er führte u. a. folgendes aus:

Die Verkehrsrichtungen, zu denen auch die Reichspost gehört, dienen der Gesamtheit. Die Reichspost erfüllt ihre Pflicht an jedem Volksgenossen ohne Unterschied des Ranges und des Standes.

Nur ein kurzer Ueberblick über die Aufgabengebiete: Die Reichspost führt ihren Dienst auf fast allen Schiffsfahrtslinien aus, sie arbeitet zusammen mit allen Expeditionsfirmen, sie betreibt den Luftverkehr hinsichtlich Postflügen und Frachtbeförderung, sie hat einen wesentlichen Anteil am Rundfunk, deren Hörszahl im letzten Jahr um 1/4 Millionen auf 5 Millionen gestiegen ist.

Für die Arbeitsbeschaffung hat die Reichspost 100 Millionen RM. in den laufenden Etat eingelegt, wozu nochmals 76 Millionen zusätzlich kommen. Es wurden 13 200 Arbeiter neu eingestellt, 25 000 Frauen weiterbeschäftigt, 1000 Kriegsbeschädigte Arbeit und Brot, und es konnten erstmalig wieder Supernummern eingeleitet werden.

Auf dem Gebiet der Personalpolitik müssen wir uns gegen Kritik wehren, die vollkommen unberechtigt ist. Man ziehe nur den Vergleich mit den letzten 14 Jahren. Wäre der Verfall so weitergegangen, so hätte es heute ein Berufsbeamtentum nicht mehr gegeben. Wenn das Beamtentum heute wieder anders dastehet, dann haben wir das nur dem Führer zu verdanken, der die Festigung des Berufsbeamtentums durch einseitigen Zusammenschluß herbeigeführt hat. Wenn heute Voranschreitungen erfolgen, so haben diese benutzt politischen Charakter. Sie sind eine Forderung des nationalsozialistischen Staates, denn das Berufsbeamtentum muß wieder rein werden.

## Frühlingsfest im Kinder- und Säuglingsheim

In ein Märchenland glaubte man sich versetzt, als man den reich mit Blumen geschmückten Saal des Kinderheimes betrat, in dem der Lichterschlein der Sumpfs und Laternen einen magischen Zauber verbreitete. Man hatte geschmückt zum Frühlingsfest. Mit lustigen Liedern, Volkstänzen, Singpielen und Freiübungen wußten die Kinder ein Fest wahrer Freude zu gestalten. Aus dem inhaltsreichen Programm gefielen ganz besonders der Volkstanz: „Es geht nichts über die Gemütlichkeit“ mit dem Refrain: „Haben wir kein Geld, haben andre Leut!“ und der fröhliche Reigen der Pilze.

Frohen Mut und großen Eifer der Buben verriet das Handwerkerpiel und das Bewegungsspiel auf dem Wasser. Die reine, kindliche Freude, die beim lustigen Spiel die Kinderherzen in eine frohe Stimmung versetzte, wechselte mit dem Lichtspruch: „Wir sind Deutsche, das heißt, wir sind bestimmt zu opfern und zu siegen für Deutschland!“ in würdigem Ernst. Feierlich brannten vier Fackeln auf einem Katafalk. Ringsum standen die Kinder und sangen voll Innlichkeit „Flamme empor“ und das „Sarkelied“.

In seiner Schlussansprache gedachte Dr. Rönner des Fleißes und des frohen Eifers, mit welchem die Kinder unter Anweisung dreier Schwestern das Fest vorbereitet hatten. Das

Deutschland- und das Hort-Wessel-Lied beschlossen das eindrucksvolle Frühlingsfest. Welch große Ueberraschung aber gab es als Frau Oberin Reibach die Kinder an die Tische führte, wo für jedes eine Portion Eis aufgetischt war! Rufen und Lachen verstumte plötzlich. Man hörte nur noch das Aufschlagen der Löffel und hie und da einen Seufzer; „Oh, das ist aber gut!“

Das schöne Frühlingsfest, an dem unter anderem Oberbürgermeister Jäger, Bürgermeister Dr. Friebolin, Kreisleiter Wozch und Dir. Dr. Fichtl teilnahmen, verlief in froher Harmonie, machte die Kinder reicher um ein Erlebnis wahrer Freude.

## Bei den Amateurnphotographen

Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Rothaug fand eine Aussprache über die weiteren Arbeiten unseres Gemeinschaftsfilmes statt, die gleich nach Pfingsten aufgenommen werden sollen. Herr Kastner skizzierte nochmals kurz den Aufbau des ganzen Filmes, der in seinen Grundzügen von den Mitgliedern gutgeheißen wurde. Der weitere Verlauf der Zusammenkunft war mit der Vorführung von Filmen ausgefüllt. Zunächst zeigte Mitglied Malz zwei unvollendete Filme: Sonne über Arosa; im Bild gut gesehene und ersafte Sportfilme, die auch in der Fotografie und im Aufbau sehr gut gefielen. Sofern die beiden Filme gut betitelt, da und dort etwas umgestellt werden, dürften sie sehr beachtliche Leistungen eines Amateurs abgeben. Anschließend führte Mitglied Schwimmer seinen neuen, im Auftrag des NSD. Gau Baden, gedrehten Film: „Kameradschaftshochzeit in Heidelberg“ vor, der als ausgezeichnet bewertet werden muß, was Aufbau, Fotografie und Auffassung des Themas anbelangt. Ein guter flüssiger Text der Beteiligung trägt nicht unwesentlich zu der ausgezeichneten Arbeit bei. In seinem neuen Film: „Wir bauen ein Haus“ wies Mitglied Kastner einen neuen Weg in der Chronik einer Vereinsgeschichte. In einem zweiteiligen Film hat Kastner die Erstellung eines Wanderheims des Schwarzwaldvereins, angefangen von der Landvermessung bis zur glücklichen Heimweiche in den einzelnen Bauetappen festgehalten und damit dem Verein eine Chronik verschafft die nicht als toter Buchstabe in den vergilbten Blättern einer Vereinsgeschichte ruht, sondern als lebendiges Bild jederzeit den Vereinsmitgliedern vor Augen steht.

Den Beschluß der Vorführungen machte ein Film des Mitgliedes Rothaug der im Rahmen eines Sonntagsbummels den Besuch eines Tierheims zeigte. Gut gesehene Szenen mit Katzen und Hunden spielender Kinder geben dem Film eine unterhaltende Note der als Teilstück eines Familienfilmes auch über den Kreis der Beteiligten hinaus lebhaftes Interesse finden wird. Interessant war die Feststellung, daß der technisch gut durchgearbeitete Film auf Verzug Negativmaterial aufgenommen war, was dem Fabrikat ein gutes Zeugnis ausstellt.

H. K.

## Frühjahrskonzert des Gesangvereins Müppurr 1873

Es ist gewiß erfreulich feststellen zu dürfen, daß gerade unsere einheimischen ländlichen Männergesangvereine mit rühmenswertem Eifer der Pflege deutschen Volksliedgutes obliegen. Die alljährlich veranstalteten Früh- und Spätjahrskonzerte vermitteln einen ausschließlichen Einblick in das ernste, zielbewusste Streben der einzelnen

Vereine, immer höhere Stufen der Leistungsfähigkeit zu erklimmen.

So vermochte man auch von dem am Samstagabend im Eichenhofsalle in Müppurr stattgefundenen Frühjahrskonzert des vorwärtstretenden Männergesangvereins 1873 die denkbar besten Eindrücke mit nach Hause zu nehmen, dem sowohl hinsichtlich des Besuchs als auch der Darbietungen ein voller Erfolg beschieden war. Ohne Frage befindet sich das schöne Chormaterial, das prächtig klingende Stimmen — besonders die Tenöre stachen angenehm hervor — sein eigen nennt, bei Chor- und Kapellmeister Kurt Zimmermann in allerbesten Obhut. Was vor allem einnimmt, ist das fernhafte Singen, dem in allen Lagen und Abschwüngen Wohlklang gegeben wird.

Schon die zündende Wiedergabe des Eingangsschlusses „Die Seele des Weltalls“ (mit Orchesterbegleitung) von W. A. Mozart, ließ einen genussreichen Abend erhoffen. Chor und Orchester (Orchesterverein Durlach, das gleichfalls von Chorleiter Zimmermann übertragend führte) fanden sich in ungetrübter Gemeinsamkeit zusammen. Auch alle folgenden Chöre wie „Die alte Mühle“ von Siedinger, „Mit Trommeln und mit Pfeifen“, ferner die volkstümlichen Singspiele „In der Ferne“ und „Frisch gelungen“ sowie schließlich zum trübenden Abschluß die „Symme an Deutschland“ von Mozart (für Chor und Orchester) wurden mit durchweg bestem Gelingen dargeboten. Kein Wunder, daß Chorleiter und Sänger nach jeder Nummer stürmischen Dank ernteten.

Eine wertvolle Bereicherung erfuhrt die Vortragsfolge durch die Solisten, Kammerlänger W. Rentwig vom Bad. Staatstheater und Roland Weiler-Durlach (Mitglied des vorgenannten Orchestervereins), der sein Instrument (Oboe) virtuos beherrscht. R. D.

## Kurze Stadtnachrichten

### Silberne Hochzeit

Die Eheleute Johann und Marie Rieger, geb. Wehbecher, Karlsruhe, Emil-Gött-Str. 9, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark Am kommenden Mittwoch, den 30. d. M., wird das Philharmonische Orchester von 16-18 1/2 Uhr das Nachmittagskonzert mit einem ausserlesenen Musikprogramm spielen. Auf die an den Mittwoch-Nachmittagen geltenden ermäßigten Eintrittspreise wird noch besonders aufmerksam gemacht.

### Verkehrsunfall

Am Samstag ereignete sich gegen 8 Uhr auf der Kaiserstraße bei der Herrenkrasse ein Unfall, der sehr leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Ein Motorradfahrer, der in Richtung Durlacher Tor fuhr, rannte gegen einen Radfahrer, der hinter einem Auto die Straße überqueren wollte. Beide Fahrer wurden bis in die Mitte der Kaiserstraße geschleudert. Die Beteiligten trugen leichtere Verletzungen davon. Fahrzeugschaden entstand nicht.

### Karlsruher Luftfahrt - Wettbewerbe vom 1.-7. Juni

Im Rahmen der Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung, die auch eine Luftfahrtabteilung enthält, findet in der Woche vom 1. bis 8. Juni eine Luftfahrt-Wettbewerb statt. Die Veranstaltungen nahmen mit der Eröffnung der Schlageterausstellung am 27. Mai ihren Anfang. Am 1. Juni beginnt die Straßens- und Hausammlung, deren Erlös der Förderung der deutschen Luftfahrt zugute kommt. \*

### Fronleichnamstag kein Feiertag

Die Entscheidung über den Fronleichnamstag in Karlsruhe ist nun gefallen. Danach ist dieser Tag in unserer Stadt kein Feiertag.

## Tagesanzeiger

Dienstag, 29. Mai 1934:

### Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Arabella

### Film:

Uffant: Wie Du mich wünschst  
Gloria: Muß man sich gleich scheiden lassen?  
Kammerkassier: Lebende Erden  
Ball: Es ist nicht was um Mitternacht  
Nell: Soldat! voran  
Union-Theater: Mein Herz ruft nach Dir

### Konzert:

Museum: Kapelle Salman Sarközt  
S. D. V.: Unterhaltungskonzert  
Odeon: Unterhaltungskonzert  
Hofbräu: Tanz  
Weinhaus Tull: Kabarett  
Wiener Baum: Tanz  
Wiener Hof: Tanz  
Stadtpark: Konzert

### Sonstiges:

Eintracht: 8 Uhr: Vortrag über die Christliche Wissenschaft

# „Der völkische Staat hat das Kind zum kostbarsten Gut zu erklären“

Große bevölkerungspolitische Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen in Böhlerthal

Böhlerthal, 28. Mai. Am Samstag, den 26., und Sonntag, den 27. Mai, waren die Kreis- und Ortsgruppenwarte des Reichsbundes der Kinderreichen zum Schutze der Familie zu ihrer ersten Landesversammlung im idyllisch gelegenen Böhlerthal versammelt. Rund 1000 Teilnehmer hatten sich mit der einheimischen Bevölkerung zu einer Kundgebung vereinigt, die den ernstesten Willen zum Ausdruck brachte, dafür zu sorgen, daß der kinderreichen Familie als staatsverhaltensfähigstes Element der ihr zukommende Platz in der Gemeinschaft des Volkes eingeräumt werde und daß die Aufklärung im Sinne einer gesunden Bevölkerungspolitik immer weitere Kreise fände, bis auch der letzte Deutsche von der Notwendigkeit dieses Kampfes überzeugt ist.

Für die Nationalsozialisten im Böhlerthal war die Wahl ihrer Heimat eine große Genugung. Als unten in der Ebene die Menschen noch unter dem Terror und dem Druck einer schwarzen Reaktion standen, gab es hier oben unentwegt Kämpfer einer besseren Weltanschauung, verkörpert in den Gestalten des Sturmführers Pfeffinger und anderer, die wie er seit 1923 das Hakenkreuzbanner im Böhlerthal aufgezogen haben und heute noch unentwegt als heldenhafte, selbstlose Männer in der SA, Adolf Hitlers stehen, wo sie unermüdlige Kleinarbeit leisten.

Die ganze Ortschaft war reich mit Fahnen geschmückt und überall spannten sich Transparente von Haus zu Haus, die Slogans wies die Tagung in großen Lettern trugen.

„Es ist verwerflich, gesunde Kinder der Nation vorzuenthalten“ dieses Wort unseres Führers lehrte immer wieder und das Goebbels-Wort:

„Mutter und Kind sind die Garanten für die Unsterblichkeit eines Volkes“ stand als Motto in weithin sichtbaren Buchstaben über der ganzen Kundgebung.

Die Tagung begann am Samstag mit dem stöckigen Empfang der auswärtigen Gäste. Abends marschierten die Teilnehmer der Tagung, in drei Gliedern formiert, zum Festplatz in die Breitmatt, wo sie von Landespropagandawart Pg. Dr. Vogeljang begrüßt wurden, der in seiner Ansprache die Stellung des Reichsbundes der Kinderreichen als bevölkerungspolitischen Kampfbund klar herausstellte und den mit der Führung beauftragten Landesleiter Pg. von Beck von der Bundesinspektion Baden-Pfalz willkommen hieß. Bürgermeister Fa u t h-Böhlerthal begrüßte die zahlreich erschienenen Kreis- und Ortsgruppenwarte aus dem Lande Baden und erläuterte kurz den Sinn der Tagung, worauf Landesleiter v. Beck das Wort zu einer längeren Ansprache ergriff. Seine Ausführungen standen im Zeichen der Hitlerworte aus „Mein Kampf“:

„Das Ende aber wird sein, daß einem solchen Volke eines Tages das Dasein auf dieser Welt genommen werden wird; denn der Mensch kann wohl eine gewisse Zeit den ewigen Gesetzen des Fortpflanzungswillens trotzen, allein die Natur kommt früher oder später doch. Ein stärkeres Geschlecht wird die Schwachen verjagen, da der Drang zum Leben in seiner letzten Form alle lächerlichen Fesseln logischer Humanität der einzelnen immer wieder zerbrechen wird, um an seine Stelle die Humanität der Natur treten zu lassen, die die Schwäche vernichtet, um der Stärke den Platz zu schenken.“

Nach dem Gesang der Nationalhymnen marschierte ein gewaltiger Fackelzug unter Vorantritt der SA-Standartenkapelle 84 (Leitung Obermusikmeister Zimmermann-Böhlerthal) zum Adleraal, wo ein Abend zwangloser Kameradschaft alle Mitglieder des Bundes und ihre Freunde bis in die späten Nachtstunden zusammenhielt. Kreiswart Koch-Böhlerthal, der im Laufe der Tagung zum Propagandawart und Organisationsleiter für Baden ernannt wurde, gedachte am Jahrestag der Erschießung Albert Leo Schlageters mit erhebenden Worten des unvergesslichen deutschen Nationalhelden. Turnerische Vorführungen der Turnerriege und der Turnerinnen mit leuchtenden Keulen umrahmten mit den Darbietungen der drei Gesangsvereine die schlichte Feier.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der großen Rede des Gauleiters Pg. Mayerhofer-Berlin. Nachdem im Laufe des Vormittags verschiedene Tagungen der Kreis- und Ortsgruppenwarte der Amtswalter des NSD, stattgefunden hatten, bewegte sich nachmittags ein stattlicher Festzug mit der Standartenkapelle an der Spitze und Kindern aus der SA, dem BDM, Turnern und Turnerinnen in Marchkolonne zur Breitmatt, wo kurz vor 4 Uhr die große, bevölkerungspolitische Kundgebung durch den Landesleiter Pg. v. Beck eröffnet wurde. Nach ihm ergriff Gauleiter Mayerhofer das Wort zu seiner Rede über das Verhältnis des nationalsozialistischen Staates zur kinderreichen Familie. Ausgehend von dem neuen Denken unserer Zeit führte Pg. Mayerhofer aus:

„Das Wort des Führers, daß die Revolution beendet sei, kann nur dahin verstanden werden, daß das Ringen um die äußeren Machtmittel des Staates beendet ist, daß aber das Ringen um die Seele der Menschen erst am Anfang steht. Äußere Macht ist nichts, wenn nicht ein lebendiger Geist wirksam ist, der die Verbindung zum Volk nicht abreißen läßt und um das Vertrauen des Volkes wirbt. Nicht Ruh, noch Reizge schlagen die steile Höhe! Ein neues Denken

muß den Menschen geschenkt werden. Dem einfachen Arbeiter Adolf Hitler ist es vorbehalten geblieben, unser Denken auf jenen Ausgangspunkt zurückzuführen, der deutsches Volk heißt. Politik ohne Zweckbezogenheit auf den Menschen ist sinnlos. Paul de Lagarde hat einmal gesagt: Nationen und Völker sind Gedanken Gottes, darum bekämpft alles, was der Nation schadet und fördert die Maßnahmen der Regierung, deren überragende Bedeutung

## Die Schlageter-Ausstellung in Karlsruhe

Schlageter und sein Werk - Leidensweg deutscher Helden

Mit einer erschreckenden Deutlichkeit zeigt ein Rundgang durch die Schlageter-Ausstellung in Karlsruhe den übermenschlichen Kampf dieses Helden und seiner Kameraden, zeigt, mit welcher brutalen Mitteln das damalige System diese Kämpfer verfolgte und verriet.

Über dem Eingang hängen Fahnen der ehemaligen Freikorps: alt, brüchig, zerklüftet. Sie mit ehrwürdig zu bezeichnen diese den Eindruck vermindern; denn die, die unter ihnen kämpften, sie fanden ja allein in der Welt, sie hatten ja keine starke und mächtige Regierung hinter sich, die ihnen den Rücken stärkte, wenn es hart auf hart ging. Aber sie jagten nicht; sie gingen ihren Weg durch die Hölle für ihr geliebtes deutsches Vaterland.

Mit jener Revolution, die keine war, beginnt die Schan und schreitet fort zu dem Werk von Versailles. Plakate aus jener Zeit zeigen die Not des Volkes von den Wänden, Karten grinsen mit den blutenden Wunden am Leib des Reiches. Dann Bilder von den Wirren im Innern, Spartakuskämpfe, Kommunismataufstände, Kappputz; Bilder über Bilder, grauenhafte Dokumente der verzweifeltsten Verlorenheit. In einem Rahmen unter Glas, schlicht und schmucklos: die verschiedenen Abzeichen der Freikorps. Und dazu droht der Feind von Außen: die rote Seuche will um sich greifen und sucht sich zuerst das Baltikum. Wieder die Bilder, die erzählen von jenen Kämpfen, von Not und Tod und Sieg und Verrat.

Tropfen hängen da: eine in Nizza eroberte bolschewistische Fahne; wieviel Blut mag um sie vergossen worden sein, wach abenteuerliches Schicksal hat sie durchgemacht, ehe sie — rot mit goldener Propagandaschrift — in diesen Saal kam, der das Gedächtnis hoch hält an einen Mann, der immer irgendwie in all jenen Dokumenten zu spüren ist:

Schlageter und sein Lebensweg. Von den Stürmen wird er hierhin und dort hin geworfen, ist immer da, wo es am gefährlichsten ist, wo sein Vaterland am meisten bedroht ist. Und dann kommt Oberjoch. Ohne Schonung zeigen die Bilder die fürchterlichen Grenztaten, die an der deutschführenden Bevölkerung verübt wurden. Aufbrüllen möchte man vor Wut und Scham, daß sich so etwas Zivilisation nennen darf, wenn man jenen Bericht liest über die Gefangennahme und Tötung jener Oberjocher, die, bevor man sie tötete,

auf das Unmenschlichste gemartert wurden, die man solange mit der Nase an die Wand stieß, bis diese vollkommen abgerieben war. Und dann die Befreiung. Bilder von den deutschen Freiwilligenkorps, ein Reliefmodell des Annaberges.

Wieder zurück ins Innere: Schlageter hört Hitler zum ersten Male in München sprechen, hilft im ganzen Reich die Organisationen mit aufbauen. Dann eine Pause: ein gewaltiges Bild des Führers grüßt von der Wand, dem Eingang gegenüber; unter ihm, wie in seinem Schutz geborgen, die Wäpfe Schlageters. Und dann geht es weiter.

Aufbruch. Der Separatistenspruch fliegt an uns vorbei. Tollkühn hat man damals im Rheinland gewirkt: von der amerikanischen Kaiserin wird die Fahne gestohlen. Drörs im Restaurant gerichtet. Man schießt sich auch der tote Held in den Vordergrund: Schlageter im Rheinland in Bild und Dokument. Der Steckbrief — und dann der Prozeß. Alle Originalstücke, die zu seinem letzten Brief an seine Eltern. Schlacht ragt das erste Kreuz, das man an seiner Totenstätte errichtete, auf, vor ihm unter Glas sein Sterbekreuz, von einer der mörderischen Angeln gestreift und eingedrückt. Den Schluß machen Bilder und Zeichen der großen Bewegung, die dem Toten nach dem Opfer zuteil wurde, Bilder von Denkmälern und Feiern bis zu der Kaffeetasse, die im Grundstein des Karlsruher Schlageterdenkmals eingemauert werden soll.

Erschüttert verläßt man diesen Raum. Noch lange wird der Eindruck nachwirken und die Herzen hart machen zum Kampf um Deutschlands Freiheit. Wie eine Erlösung aber erzieht sich der Dank für jenen Mann in unsere Herzen, der mit diesen Opfern und sich durchkämpfend durch die Qual das neue Reich aufbauen half und sieghaft sich emporkrehte und seinem Volk wieder den Weg zeigte nach vorwärts und aufwärts. Diese Atmosphäre herrscht denn auch in dem Nebenraum:

die Luftfahrtausstellung.

Vom kleinsten Spantenteil bis zur fertigen Wasserflugmaschine ist hier alles enthalten. Motoren beherrschen den Raum und Rumpfe. An einem Tisch wird gebastelt, ein Tisch trägt die Geschichte. Ein enger und kleiner Raum, aber alles ist vorhanden und ungeheuer lehrreich. Die letzte Seite ist dem Luftflug vorbehalten.

## Um was es bei der Schachweltmeisterschaft geht

Fragen zur Weltmeisterpartie im Hotel Germania am kommenden Mittwoch

1. Warum wird die Schachweltmeisterschaft nicht in einem Turnier aller spielstarken Meister ausgetragen?

Tatsächlich waren immer solche Bestrebungen vorhanden. Und die Großturniere etwa in New York 1924 und Moskau 1925 wurden mitunter als inoffizielle Weltmeisterschaften angesehen. Indessen wäre diese Austragungsart einem allgemein gültigen sportlichen Grundsatz zuwider, wonach nur derjenige Weltmeister ist, der von seinem feiner Mitbewerber geschlagen wird. Deshalb wird auch heute noch im Zweikampf des bisherigen Weltmeisters gegen den erfolgreichsten Herausforderer der höchste Titel im Schach vergeben.

2. Wenn sportliche Gesichtspunkte vorherrschend sind, hat dann nicht der derzeitige Weltmeisterschaftskampf zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow durch die Siege Aljechins an Interesse eingebüßt?

Die charakteristischen Werte des Sports, der kämpferische Einsatz der eigenen Persönlichkeit, verbunden mit der Achtung vor dem Leistungsvermögen des Gegners, sind allerdings dem Schach in hohem Maße eigen. Durch das rein geistige Gepräge des Schachkampfes gilt es aber in jeder einzelnen Partie, nicht nur sich willensmäßig durchzusetzen, sondern auch den Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit der eigenen

Ideen, wodurch eine bücherfüllende Wissenschaft vom Schach entstand; zudem erlaubt die Art, wie die Partie behandelt wird, dem wirklichen Schachkenner reizvolle Rückschlüsse auf die Persönlichkeit des Spielers.

Die obige Fragestellung ist also in dreifacher Beziehung verfehlt.

Erstens vermittelt die Weltmeisterpartie am Mittwoch genau ebenso ein kämpferisches Ergebnis wie die erste Partie des Weltkampfes. Denn die Art und schachliche Nivalität der beiden Gegner bürgt dafür, daß sie sich gegenseitig nichts schenken.

Zweitens wurden in staunenswerter Vielfältigkeit bisher in jeder Partie des Weltkampfes neue schachliche Erkenntnisse gefördert, so daß auch die Karlsruher Partie ein tiefes schachliches Erlebnis zu werden vermag.

Drittens wird das erbitterte Anfechten des Fanatikers des eigenen Willens, des schwerblütigen und unbereitbaren Bogoljubow gegen den Fanatiker der eigenen Idee, den geistprühenden, immer neue Probleme hervoranzubringen Aljechin auch diesemal Kennern zum psychologischen Erlebnis werden.

Die beiden Großmeister werden daher am Mittwochabend eine große Schaar bewundernder Schachfreunde anziehen.

Wir heute schon in ihren Grundrissen erkennen.“

Indem sich der Redner in äußerst scharfer Weise gegen diejenigen wandte, die da glauben, es könne jemals eine Zeit kommen, in der die nationalsozialistische Regierung durch eine andere Regierungsform abgelöst werde, rief er diesen Unbelehrbaren zu:

„Wenn ihr solche Hoffnungen nährt, seid ihr irrsinnig geworden, und wer glaubt, daß wir jemals durch ein rotes, schwarzes oder reaktionäres System verdrängt werden könnten, der gehört in eine Kaltwasserheilanstalt. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir mit den Kräften der Reaktion, der Schwarzen oder der feudal-deutschnationalen nicht fertig würden.“

Uebergehend auf die Bevölkerungspolitik der nationalsozialistischen Regierung betonte Pg. Mayerhofer, daß der Nationalsozialismus gewillt sei, aus der Geschichte zu lernen und die Ergebnisse eines Jahrtausends währenden historischen Ablaufs für die Zukunft der Nation in Anwendung zu bringen. „Nicht durch Kriege sind große Völker zugrunde gegangen, auch nicht durch Missernten oder Katastrophen, sondern immer nur dann, wenn eine Erschlaffung und Verweichlichung eingetreten ist, wenn an die Stelle des Pflichtgefühls die Genusslust trat. Für die Familie, mit vielen Kindern, die Not und Sorge kennen gelernt hat, hatte man früher nicht viel übrig, man sagte höchstens: warum seid ihr so dumm? Um so besser wurde gesorgt für Kaninchenzüchtervereine, für die Pferde- und Bullenzucht! Das sind alles schöne Dinge, wenn man darüber die erbgewundene Familie nicht vergißt.“

„Unser Herrgott hat die Massen nicht geschaffen, damit sie sich vermischen und der arithmetische Durchschnittstyp, den ein Condemore-Galerzi als idealen Mischtyp hinzustellen beliebt, wäre nichts anderes, als ein minderwertiger Bastard. Wir dagegen denken bewußt rassistisch und die deutsche Regierung ist dabei, mit ihren Maßnahmen auch dann auf dem richtigen Wege, wenn sie auch nicht den Segen einiger erhält, die da im Lande wohnen.“

Dem rassistischen Zerfall muß Einhalt geboten werden und die Beurteilung der mit Kindern gesegneten Familie muß von anderer Warte aus erfolgen, als bisher. Wir haben heute schon eine Ueberalterung des deutschen Volkes, das bedeutet, daß wir um die Jahrhundertwende nur noch ein Volk von 40 Millionen sein werden, wenn diese Entwicklung anhält.

Zu weiteren Verlauf seiner Rede kam der Redner dann noch auf die Maßnahmen der Regierung zu sprechen und erwähnte das Programm des Staatssekretärs Reinhard. Seine Ankündigung, daß die indirekten Steuern, die auf Lebensmittel wie z. B. auf Zucker liegen und die die unsozialsten sind, weil sie gerade die kinderreiche Familie am meisten treffen, abgebaut werden, löste lebhaften Beifall aus. Er erwähnte bei dieser Gelegenheit die in Angriff genommene Besoldungsreform nach neuen Grundsätzen, die Maßnahmen gegen die Landflucht und das Geseh zur Verhinderung des erbkranken Nachwuchses. Durch dieses Geseh und seine Erörterung in der Deffentlichkeit brauche sich niemand beunruhigt zu fühlen. Verschiedene Krankheiten seien überhaupt nicht unter die entsprechenden Bestimmungen, so werde die Tuberkulose von diesem Geseh nicht erfaßt, weil man nur die einwandfrei feststehenden Vererbungsgrundsätze bei der Auswertung der Minderwertigen anwende. Schließlich wandte sich Gauleiter Mayerhofer noch einmal in temperamentvoller Weise gegen die „Karte internationaler Sozialisten“ und betonte, daß nicht Parteibuch, Abzeichen und Titel den Charakter des Menschen bestimmten, sondern daß die innere Haltung eine Frage der Erziehung des einzelnen sei. Seiner Verpflichtung gegenüber dem Volk müsse jeder nachkommen, der dazu in der Lage sei. „Vertroffene Menschen, die das Leben von Kindern nicht mehr hören können, sind alt, und reif an ihrer Verkalkung zugrundezugehen.“ Mit Abscheu müsse man sich von jenen Dämchen wenden, die

aus reiner Bequemlichkeit keine Kinder wollen, aber den ganzen Tag ein Zehnhändchen freileben und deren einzige Sorge darin besteht, darüber zu wachen, daß Peterchen, der Mops, sich nicht überfrisht.

In der kinderreichen Familie werde tagtäglich der Nationalsozialismus im kleinen vordemonstriert, wo Opfer, Entbehrungen und Sorge an der Tagesordnung sind.

„Darin aber“, so schloß Pg. Mayerhofer seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, „liegt das wahre Glück, daß man für eine bessere Zukunft seiner Kinder kämpft.“

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes und des Kampfliedes der Bewegung schloß Landesleiter v. Beck mit herzlichen Dankesworten an alle Erschienenen, an den Redner des Tages und den Kreiswart Böhlerthal, dessen unermüdlige Arbeit diese Kundgebung zustandegebracht hatte, den offiziellen Teil der Tagung. Turnerische Vorführungen des Jungvolks und Volkstänze der Jungmädels unter Leitung von Ilse Wirkenmeier fanden im Laufe des Nachmittags statt, bis mit Sonnenuntergang ein fröhliches Treiben im Festzelt begann und die Jugend auf dem aufgeschlagenen Podium im Freien sich im Tanze drehte.

L. R.

# Liebe auf Samoa

(2)  
Robert kommt mit der Wäsche zurück. Nuni nimmt sie ihm ab und sagt, sie werde sie heute noch waschen.

Es habe Zeit, antwortet Robert, er habe noch genügend saubere in seinem Schrant.

Nuni sieht aus den Augenwinkeln wieder zu Piamee hinüber, er hat sich etwas aufgerichtet und den Kopf ein wenig zum Kreuzer gedreht. Sie hat es ja gewußt, daß er nicht eine Sekunde geschlafen hat.

„Ist es eigentlich schlimm?“ fragt sie plötzlich heftig.

„Was?“  
„Daß ich Wäsche wasche. Daß ich auf das Schiff komme und für Matrosen wasche, meine ich.“

„Da ist nichts dabei,“ antwortete Robert und schaut ihr prüfend ins Gesicht, wie sie wohl auf diese Frage gekommen sei. Aber er errät es nicht.

„Nicht wahr! Es ist nichts dabei!“ Nuni kämpft tapfer gegen die aufsteigenden Tränen. „Trotzdem muß man sich gefallen lassen, daß einem aus diesem Grunde Häßliches ins Gesicht gesagt wird.“

„Von wem denn?“  
„Ach —“ macht Nuni und schüttelt den Kopf, sie wolle es nicht sagen.

Muliofi hat Nuni aus den Augen verloren, auf dem ganzen Schiff gesucht und findet sie nun hier an der Reling. Er kommt heran und sagt, sie müßten nun von Bord, es sei höchste Zeit, die Sonne würde bald sinken, und im Dunkeln wolle er nicht mit ihr durch den Wald, das sei zu gefährlich, das Land sei schon wieder unsicher genug.

„Gut, dann fahren wir,“ stimmt Nuni zu. Sie klettert ins kleine Boot hinunter, Robert steht ihnen nach, und abgleich er denkt, daß der große Bronzeturm, der eben zu ihnen getreten war, Nunis Mann sei und er kein Recht habe, der Frau so vertraulich zuzuwinken, tut er es doch. Nuni zieht ein wenig die Lippen von den Zähnen, als sei sie mit dem Gruß ganz einverstanden, aber sie sind schon zu weit ab vom Schiff, Robert kann sich bei der Entfernung auch geirrt haben.

Sicher glaubt er nun, ich sei verheiratet, denkt Nuni. Wie mag er eigentlich heißen? Im übrigen ist es gut, daß er so glaubt. Oder nicht?

Als Nuni nach zwei Tagen die Wäsche zurück an Bord bringt, ist Robert nicht da. Sie bekommt einen Schreck und weiß nicht darum, sie ist enttäuscht und sucht über eine halbe Stunde auf dem Schiff, bis sie schließlich einem Maat auffällt.

„Suchst du jemand?“ hält er sie an.  
Sie nickt schweigend.

„So. Wen denn?“  
Sie weiß nicht, wie er heiße, sagt sie. Sie habe für einen Matrosen diese Wäsche gewaschen, diese hier, und wolle sie ihm nun zurückbringen. Aber sie könne ihn nicht finden — wo er wohl sei?

„Gib mal die Wäsche her,“ sagt der Maat und zwinkert sie an. „Das werden wir gleich haben, wie der Kerl heißt.“ Er nimmt ihr die Wäsche ab und sucht das Monogramm. „Aha!“ Da haben wir's schon, R S steht hier, das ist der Obermatrose Robert, ein großer Blonder, nicht?“

„Ja, groß und hell, und schöne Zähne hat er auch,“ sagt Nuni.

„Dho!“ lacht der Maat und zwinkert wieder, „das hast du auch schon gesehen, aber paß auf, daß er dich nicht beißt!“

Wo er denn jetzt sei, will Nuni wissen.  
Der Maat denkt eine Weile nach, dann sagt er: „Die Backbordwache hat heute Landurlaub, Robert gehört auch zu der Wache, er wird an Land sein. Aber es ist schon gut, ich werde ihm die Sachen geben.“

Nuni ist enttäuscht. Da hatte sie sich so viel Mühe mit den Wäsen gegeben, und nun war Robert nicht einmal da. Er war einfach an Land gefahren.

„Es ist gut!“ wiederholt der Maat; er begreift nicht, warum das Mädchen noch immer auf demselben Fleck steht. „Ich werde ihm die Sachen schon geben.“

Nuni nickt abwesend und macht eine traumhafte Kehrtwendung. Dann fällt dem Maat etwas ein, er geht ihr nach.

„Da habe ich ganz vergessen — was bekommst du dafür?“

Damit greift er schon in seine Tasche und holt ein paar Geldstücke hervor.  
Nuni dreht sich halb zu ihm zurück, schüttelt den Kopf und sagt, das sei es garnicht; dann

klettert sie von Bord, den Maat mit verdüstertem Gesicht zurücklassend.

Sie kommt mehrere Tage nicht aufs Schiff, und Robert denkt schon, er wird sie überhaupt nicht mehr sehen und ihr auch nicht diese kleine Arbeit bezahlen können. Er sucht unter den Mädchen, die jeden Tag an Bord kommen und Bananen, Apfelsinen und Kokosnüsse feilhalten oder gegen Hartbrot und Zwieback umtauschen, aber Nuni ist nicht unter ihnen.

„Sie kommt nicht mehr!“ sagt er nach einer neuen Enttäuschung zu dem Maat, der Nuni die Wäsche abgenommen hat.

Der Maat zuckt mit den Schultern. Er könne auch nichts dafür.  
„Du hättest ihr das Geld doch gleich geben können, wie steht es nun aus!“ sagt Robert dann.

„Mein Gott!“ ruft der Maat und hebt die Hände vors Gesicht, „ich habe dir schon hundertmal erzählt, wie alles gewesen ist!“ Und er erzählt nochmals, daß er Nuni Geld angeboten, sie ihn aber mit einem Kopfschütteln habe stehen lassen und eiligt ins Boot geklettert sei.

„Ich habe schon in Apia die Augen aufgehalten, ob ich sie irgendetwas sehen würde, aber nichts zu machen!“ sagt Robert.

Am nächsten Tage überfällt eine große lustige samoanische Gesellschaft den Kreuzer. Es kommen ungefähr vierzig junge Leute an Bord,

etwa zwanzig Mädchen und ebenso viel Männer, machen es sich auf dem Backbord-Abdeck gemächlich und essen zufrieden die kleinen europäischen Genüsse, die man ihnen vorsetzt, Hartbrot, Zwieback und Fleisch. Zum Dank dafür führen sie Nationaltänze auf. Im Vordergrund sitzen die Mädchen, dahinter die Männer; einer von ihnen spielt den Dirigenten und bläht auf einem pfeifenähnlichen Instrument, die übrigen Männer klatschen in die Hände, singen, und alle bewegen sich in einem sonderbaren Rhythmus, der sich am Schluß zu einer förmlichen Raserei steigert.

Unter diesen jungen Tänzerinnen ist auch Nuni, der Maat hat sie gleich entdeckt und holt Robert auf Deck. Als der Tanz beendet ist, geht er auf sie zu.

„Da sei sie endlich! Warum sie denn nicht schon früher gekommen sei?“

Sie habe keine Zeit gehabt, antwortet Nuni, Muliofi habe sich den Fuß vertreten, sie habe ihn kühlen müssen.

„Solo. Das ist etwas anderes!“ sagt Robert. Möglich, daß sie die Wahrheit sprach, möglich aber auch, es war eine Ausrede.

Sie gehen etwas abseits. Er ist größer und schöner als Piamee, denkt Nuni und zittert etwas; ich glaube, ich liebe ihn schon. Aber ich muß aufpassen, daß Piamee nicht recht bekommt. O, es ist schlimm.

Es darf nichts passieren, denkt Robert und sieht starr in die Weite; sie ist schön und jung und gut, man merkt es; ich werde ihr das Geld für ihre Arbeit geben wir werden noch ein wenig reden, aber weiter darf nichts sein. Wie sollte es sonst enden?

„Du hast die Wäsen gut gewaschen, sie sind weiß wie Schnee“, sagte er.

Ich habe mir auch größere Mühe als gewöhnlich gegeben, denkt Nuni.

„Was bekommst du dafür?“ fragt Robert und greift, wie damals der Maat, in die Tasche, um nach Geld zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)



Edelweiß auf den Bergen des Engadin

## Bonaparte gegen Bonaparte

Eine historische Skizze von Heinz Glah

Von dem blendenden Glanz, den das Leben Napoleons unwiderstehlich über die Länder warf, fiel nur einmal für eine kurze Stunde ein Strahl auf den Weg jenes Pfarrers Bonaparte, der der Heim des anderen war. Er lebte durchaus zufrieden und heiter in einem kleinen Dörfchen unweit von Florenz, bescheiden mit den winzigen Erträgen seines Gartens, seiner Nebstüde und seines kleinen Hünerhofes.

Dies war die Welt, deren Grenzen der Pfarrer Bonaparte niemals in Gedanken noch Taten überschritt, während sein Neffe Napoleon alle menschlichen Grenzen riesenhaft zu überwinden schien. Dieser andere Napoleon holte sich einfach den Papst aus dem Vatikan nach Frankreich und ließ sich in Notre Dame von ihm krönen. Davon hörte der Pfarrer Bonaparte wohl, doch ihn kümmerten nicht im mindesten die wilden Gerüchte, die vom jähen Aufstieg seines Hauses zu ihm drangen.

Er hatte die große Welt vergessen, er dachte nicht mehr an den Glanz alles irdischen Lebens. Doch sein Neffe erinnerte sich plötzlich seines greisen Onkels. Eines Tages rasselte ein Reitertrupp mit Gefähr und Getrappel durch die einsame Dorfstraße und machte vor dem Pfarrhaus Halt.

Als der Pfarrer argwöhnisch heraustrat, rief der Führer des Trupps seinen Leuten ein Kommando zu, sprang vom Pferde und wandte sich mit höflicher Verneigung an den Pfarrer. Er fragte ob er die Ehre habe mit dem Pfarrer Bonaparte zu sprechen. Dieser bejahte ganz verwirrt von den gleichenden Uniformen und lud ihn mit einer Handbewegung ein, näherzutreten.

Ein wenig spöttisch fast machte der Blick des Offiziers in dem kleinen, fast zu bescheidenen Raum die Runde. Mit einem leisen Sporenklirrenden Zusammenrücken der Haden kam er kurz zur Sache.

„Ich bin General Ney“, sagte er, „und habe dem Herrn Pfarrer eine Botschaft Seiner Majestät des Kaisers Napoleons auszurichten.“ Die plötzliche Wirklichkeit überwältigte den alten Pfarrer, stüßelnd setzte er nach der Stuhllehne. Plötzlich trat ein geräusches Lächeln auf seine Züge, und er sagte mehr zu sich als zu Ney: „Da ist doch der kleine dicke Napoleon Kaiser geworden! Und wie geht es der schönen Lätitia?“

„Ihre Majestät, die Kaiserinmutter, befinden sich wohl“, antwortete Ney förmlich, und er entledigte sich mit raschen Worten des Auftrages. „Ich habe, Herr Pfarrer, den Auftrag, Sie ganz nach Ihrer Wahl an den Hof oder

nach Rom zu geleiten. Es steht Ihnen frei zu wählen, ob Sie eine hohe geistliche Stellung bei Hofe bekleiden, ein Bistum in Frankreich, in Deutschland oder in Italien haben wollen, oder ob Sie in Rom als Kardinal in der Umgebung des Papstes zu leben wünschen. Ich bitte Sie nur, Ihre Wahl schnellstens zu treffen. Ihr Wunsch wird durch die Macht seiner Majestät erfüllt werden.“

Der Pfarrer Bonaparte schloß die Augen, als wäre er geblendet. Die Zeit der lockenden Träume, der, lähn zu höchsten Zielen schweifenden Hoffnungen lag so weit hinter ihm, daß die läh auf ihn eindringende Wirklichkeit sich vor seinem entwöhnten Blick zu unsagbarer Größe aufreckte. Das forstliche Abenteuererblut stieg aus längst verschütteten Quellen leise singend auf. Er ließ sich auf den Stuhl fallen, bedeckte die Augen mit der Hand und sagte leise: „Ich will mirs bedenken.“ Ney musterte ihn mitleidig, ging tastvoll zum Fenster und sah hinaus, aber nur um mit einem murrenden Fluch zornig in den Hof zu blicken. Denn draußen hatte sich ein ungehörlicher Lärm erhoben.

Tomajo, der vielseitige Gehilfe des Pfarrers, hatte sich an die funkelnden Dragoner herangemacht und betrachtete sie mit neidischen Augen. Sie setzten ihn zum Spaß auf ein Pferd, das ihn jedoch unter lautem Gelächter in den Staub warf. Die schöne Mataca, ein noch unschuldvolles Mädchen und der Verlobte jenes Greises, kam durch das lustige Bild ebenfalls herbei, worauf sie ein als Draufgänger verächtlicher Dragoner um die Hüften faßte, aufs Pferd hob, sich zu ihr in den Sattel schwang und mit der freijhenden Bente unter dem Jubel der anderen in den Wald galoppierte.

Als der Pfarrer Bonaparte, durch den Lärm aus seinem Gräbeln aufgestört, voll böser Ahnung zur Tür eilte, kam ihm Tomajo entgegen und berichtete von dem Geschehenen. Der Pfarrer richtete einen vorwurfsvollen Blick auf Ney, und es entging ihm nicht, daß der General sich zwingen mußte, eine strenge Miene zu behalten. „Soldaten sind rauhe Leute, Herr Pfarrer“ entschuldigte sich Ney. „Aber der Dragoner wird das Mädchen heiraten, dafür stehe ich Ihnen.“ Da trat Tomajo plötzlich vor und sagte fest: „Die Soldaten haben mir versprochen, mich mitzunehmen. Ich könnte in kurzer Zeit Hauptmann werden.“ Ney musterte den ranken Burtschen wohlgefällig. „Es ist gut, Du kannst mitkommen.“

Hier wandte sich der Pfarrer Bonaparte dem General zu. Seine Stimme bebte und sie war von solchem Ernst, daß Ney betroffen lauschte. „Sie wollten mir das Glück bringen, Herr General“, sagte der greise Priester, „und ich danke Ihnen dafür. Aber blicken Sie hinaus. Hat nicht Ihr Kommen das, was das Glück meiner Tage war, zerstört, geraubt? So hat mich der Himmel dafür bestraft, daß ich mich eine Minute lang, nur eine einzige Minute vom Glanz der Welt verließen und die kleine Welt, in die ich gestellt bin, misachtete. Sagen Sie meinem kaiserlichen Neffen, daß er mich meinen Weg in Ruhe und Frieden soll zu Ende gehen lassen. Ich habe nicht mit jener Welt zu schaffen.“

Ney, der den Zorn des Kaisers bei unverrichtem Auftrag fürchtete, legte sich aufs Bitten und versuchte den alten Pfarrer zu überreden. Da aber traf ihn aus den Augen des Alten ein stählerner, aufblühender Blick, dem er nicht standhielt. Und er glaubte plötzlich in diesem Antlitz jenes Gesicht gespiegelt, vor dessen Ausdruck die Völker bebten, das von einem unbeglammten Willen gestrafft, leidenschaftlich und machtvoll erfüllte Antlitz des Kaisers. Unwillkürlich machte Ney eine tiefe Verbeugung vor dem Greis. Er verließ den Hof und besahnt aufzufragen. Gleich darauf rasselte der Trupp mit Getrappel davon.

Der Pfarrer Bonaparte sah dem gleichenden Spat nach, bis der aufgewirbelte Staub den letzten Waffensplitz verschluckt hatte. Er trat in sein verödetes Haus zurück. Sein Gesicht war rätselhaft und unbewegt wie das seines Neffen, als er den Bericht Neys über die Weigerung seines Oheims entgegennahm.

## Aphorismen

Von Josef Schneider, Wien

An jedem Unrecht auf der Welt tragen zwei die Schuld: der eine, der es begeht, und der andere, der es erduldet.

Nur aus der Not oder aus dem Ueberfluß werden große Werke und Taten geboren.

Es gibt eine ewige Gerechtigkeit: jeder Schutz erweist sich letzten Endes auch als Dummkopf.

Unsere Zivilisation gleicht einem Treibhaus, das auf einem Vulkan aufgebaut ist und mit Lava angeheizt wird.

Manche Leute beurteilen nicht nur die Menschen nach ihrem Bankkonto, sondern sogar schon die Völker nach ihrem (schwer schätzbaren) Volksvermögen, ja manche Leute legen diesen Maßstab auch an ihr eigenes Volk!

Die zerstörenden Kräfte machen aus dem Volk eine Masse, die aufbauenden wollen aus der Masse wieder ein Volk machen.

# Turnen und Sport

## Deutschlands Schwimmsport

Durchbruch der Jugend - Die Spitzengruppe gestärkt - Vor den schweren Aufgaben des Jahres 1936

Wenn auch die leichtathletischen Wettkämpfe das eigentliche Kernstück der Olympischen Spiele bilden, so ist doch im Laufe des letzten Jahrzehnts namentlich das Schwimmen so stark in Erscheinung getreten, daß die schwimm-sportlichen Bewerbe in der internationalen Bewertung heute nicht weit hinter der Leichtathletik zurückstehen. 1924 in Paris waren es die Namen der großen Rekordschwimmer, die Weismüller, Kahanamoku, Arne Borg und Charlton, welche das Interesse der Allgemeinheit auf die schwimm-sportlichen Kämpfe lenkten. 1928 trat neben dem starken amerikanischen Aufgebot, wieder mit Weismüller an der Spitze, auch Japan durch Tsuruta, der im 200 Meter-Brustschwimmen Deutschlands Rekordmann Rademacher besiegte, und Südamerika durch den Argentinier Zorilla, der im 400 Meter-Freistilswimmen Charlton (Australien) und Arne Borg (Schweden) besiegte, in Erscheinung. Auch Deutschland war damals mit einer guten Mannschaft vertreten. Es gab in den Schwimmkonkurrenzen zwar nur eine Goldmedaille durch Hilde Schrader im 200 Meter-Damen-Brustschwimmen, aber dafür durch unsere Wasserballmannschaft mit dem 5:2-Sieg über Ungarn im Endspiel des Wasserballturniers eine der freudigsten Ueber-raschungen. In Los Angeles trat dann 1932 eine erdrückende Ueberlegenheit der ameri-kanischen und japanischen Schwimmer zutage, so daß die europäischen Teilnehmer keinen einzi-gen Sieg erringen konnten.

Wir wissen aus den Meldungen über die in Amerika und Japan erzielten Leistungen, daß es 1936 in Berlin noch weitere Verbesserungen der Rekorde von Los Angeles geben wird und können anhand dieser Feststellung ersehen, wie überaus schwer es der deutsche Schwimmsport in seiner Vorbereitung für die Olympi-schen Spiele hat. Wenn auf irgend einem Gebiete intensiv für 1936 gearbeitet wurde, dann ist das im Schwimmen der Fall. In den Olympia-Prüfungskämpfen wurde in allen deutschen Gauen nach neuen Talenten gesucht. Die Arbeit hat Erfolg gehabt. Es vollzog sich ein Durchbruch junger Köpfer, so daß die Spitzengruppe eine nicht unerhebliche Verstärkung erfahren hat. Aber dennoch steht alles in einem Anfangsstadium. Von den jungen Talenten kann dieses oder jenes vielleicht bis 1936 zur Reife kommen, aber vorläufig sind keine großen Hoffnungen vorhanden, daß es zu den erstrebten Olympiageringen kommen wird. Es ist begrüßenswert, daß man diesen Tatbestand im Führerkreis des Schwimmsports offen zugibt und sich von jedem verfehlten Optimismus fern hält. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß sich olympische Siege nicht aus dem Boden stampfen lassen und daß es mühseliger Aderarbeit bedarf, um die Saat zur Reife zu bringen.

Deutschlands Stellung im internationalen Schwimmsport wird in dem Amtsblatt „Der Schwimmer“ des Deutschen Schwimmverbandes ungeschminkt dahin festgestellt, daß dann, wenn wir die Leistungen unserer ersten Kräfte in Vergleich zu den besten der Welt stellen, von verschwindend geringen Ausnahmen abgesehen, unser Leistungsstandard ganz erheblich hinter der Meistertklasse Japans und Amerikas zurücksteht und daß wir im Augenblick Köpfer von wirklichem Weltformat, denen man olympische Siege zutrauen kann, einfach nicht be-sitzen. Unter diesen Umständen ist natürlich die Vorbereitung auf schwimm-sportlichem Gebiete ganz besonders zu pflegen. Wie in dieser Beziehung gearbeitet wird, geht aus den nachstehend wiedergegebenen Ausführungen hervor, die den Standpunkt der deutschen Schwimmsport-führung umreißen:

Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß die überseeischen Länder dank der ungeheuren Anstrengungen, die der Sport drüben ganz all-gemein macht, ihren Vorsprung vor der Alten Welt zunächst noch vergrößern werden. Zudem wir dies feststellen, mag es uns ein Trost sein, daß auch andere Nationen, die einst Weltkühn im Schwimmsport besaßen — wir denken an England, Ungarn, ja sogar Australien — mit der Elite Japans und der Vereinigten Staaten nicht haben Schritt halten können. Doch wenn wir auch die hervorragende Stellung, die

Deutschland auf den Olympiaden der Vor-kriegszeit mehr als einmal unter Beweis stellte, nicht haben behaupten können, so wollen und dürfen wir die Tatsache nicht resigniert hin-nehmen. Die Kraft der deutschen Jugend ist so stark und ungebrochen, daß man ihr auch heute noch die gleichen sportlichen Taten zutrauen kann, deren die Völker aus Uebersee fähig sind. Noch immer gilt das Wort: „Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt“, und die deut-sche Schwimmerjugend denkt nicht daran, im voraus auf olympische Erfolge zu verzichten, um so weniger, als es 1936 gilt, das Können vor den Augen des eigenen Volkes zu beweisen. Allerdings ist der Weg zur Höhe des Welt-erfolges in unserem Sport so mühsam und be-schwerlich wie nie zuvor.

Solange wir, wie wohl alle Nationen der alten Welt, nicht unter den gleichen Vorbedin-gungen (wie Amerika und Japan) sportliche Erziehungs- und Ausbildungsarbeit leisten können, müssen wir uns damit begnügen, alles zu tun, was im Rahmen des Möglichen liegt, um den Anschluß an die Spitzengruppe der Welt zu gewinnen. So begrüßenswert die Förde-rung des Sports durch den nationalsozialisti-schen Staat ist, so müssen wir uns doch darüber

im Klaren sein, daß die Erziehung zur sport-lichen Höchstleistung bei uns nicht eine solche bevorzugte Stellung einnimmt, wie beispiels-weise in Japan und Amerika. Wir können ein-fach nicht lediglich den Versuch machen, die japa-nischen und amerikanischen Vorbilder zu imi-tieren, weil uns die Vorbedingungen dazu fehlen. Wir müssen unsere eigenen Wege gehen und mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, das Beste zu erreichen suchen. Wir wollen dankbar sein, daß das neue Deutschland weit, weit mehr für den Sport tut, als wir es in der Nachkriegszeit unter den früheren Re-gierungen erlebt haben. Der ideale Schwung, der die Jugend des nationalsozialistischen Deutschlands beflügelt, ist und bleibt der wich-tigste Faktor, der uns unter Verzicht auf vie-le, was den anderen zur Verfügung steht, zu einer weiteren Steigerung unserer Leistungs-fähigkeit befähigen muß und wird.

Der Führer und das gesamte Volk erwarten mit Recht ein ehrenvolles Abschneiden der deut-schen Sportjugend und es ist eine Selbstver-ständlichkeit, daß der deutsche Schwimmsport alles tun wird, was in seinen Kräften steht, um seine fähigsten Sportler und Sportlerinnen auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit in den Kampf zu schicken. Dennoch ist es immer wieder nötig, daß wir auf die ungeheure Schwere der Aufgabe hinweisen, die nicht mit trügerischen Hoffnungen gebannt, sondern nur mit einer klaren, nüchternen Beurteilung der Sachlage und einer richtigen, aber auch entschlossenen Wahl der Mittel, die zur Verfügung stehen, gemeistert werden kann.

## Turner und Sportler in der SA.

Der Gaubeauftragte des Reichsportführers hat mit den zuständigen SA-Gruppen eine Vereinbarung erzielt, wonach die badischen SA-Angehörigen, soweit sie aktiv Mitglieder von Turn- und Sportverbänden sind, einen besonderen Ausweis erhalten. Inhaber dieser Ausweise werden vom SA-Dienst beurteilt, falls sie an Wettkämpfen, Spielen oder an einem Übungsabend in der Woche teilzu-nehmen haben.

Diese Ausweise sind durch die Vereine bei der Geschäftsstelle des Gaubeauftragten Karls-ruhe, Ritterstraße 22 zum Preise von 15 Pfg. pro Stück zu beziehen (ausschließlich Rückporto). Sie enthalten im Innern zwei Blätter, in denen die Teilnahme am Wettkampf oder am Übungsabend durch die zuständige Stelle bestä-tigt wird.

## Hilferyugend und Sportjugend in Berlin vereint

Von der Gebietsführung Berlin der Hitler-Jugend wird mitgeteilt:

„Auf Grund gemeinsamer Vereinbarungen ist das Zusammenarbeiten zwischen HJ. Ge-biet Berlin und der Jugend des Gaues III im Deutschen Leichtathletik-Verband nunmehr für die Zukunft sichergestellt. Die Sportjugend wird reiflos in die HJ. örtlich eingegliedert. In die Sportvereine neue eintretende Jugend-linge müssen der HJ. angehören. Die Sport-vereine stellen den HJ.-Einheiten ihre Übungsleiter und Platanlagen zur Ver-fügung. Die Vereins-Jugendführer werden von der HJ. übernommen. Die Hitler-Jugend ist für die Grundausbildung in den Lei-besübungen, die Sportvereine für den Wett-kampf- und Leistungssport der deutschen Ju-gend verantwortlich. Die HJ. gestattet grund-sätzlich der in die HJ. überführten Sport-jugend den weiteren Verbleib in den Sport-vereinen (Doppelmitgliedschaft). Sportlich ver-anlagte Mitglieder der HJ. können von den Sportvereinen erworben werden. Die HJ. stellt diejenigen Hitlerjungen, die auf Grund ihrer Sonderleistungen als Olympiakandidaten in Frage kommen, dem Gau III zur weiteren Ausbildung unter Befreiung von sämtlichem HJ.-Dienst mit Ausnahme von der weltan-schaulichen Schulung zur Verfügung.“

## Olympisches Feuer von Athen nach Berlin

Ein trefflicher Plan

Zu Beginn jeder Olympischen Spiele wird auf einem meist für diese Zwecke errichteten Turm das Olympische Feuer entzündet, das als weithin leuchtendes Symbol während der

Dauer der Spiele in Brand gehalten wird. Auch während der Berliner Spiele 1936 wird dieses „Ewige Feuer“ vom höchsten Turm des Grunewald-Stadions brennen.

Gelegentlich des Athener Olympischen Kon-gresses ist nun ein großartiger Plan auf-gezeichnet und in engstem Kreise erörtert wor-den. Man will das Olympische Feuer durch eine Riesenfackel von Athen, der Stätte der Olympischen Spiele des Altertums, nach Ber-lin bringen lassen. Eine endlose Kette von Fackelträgern soll diese gewaltige Aufgabe be-merkstelligen, und zwar soll, von Griechenland angefangen, jedes Land, durch das der Weg von Athen nach Berlin führt, eine entsprechende Anzahl von Läufern stellen, die die brennende Fackel mit dem Olympischen Feuer von Grenze zu Grenze bringen und sie dort den Läufern des nächsten Nachbarlandes übergeben.

## Die besten Deutschen Geräte-Turner am 17. Juni in Karlsruhe

Nach längeren Bemühungen ist es dem Karlsruhe-Turnverein 1846 gelungen, die Deutscher Landriege für 17. Juni d. J. zu einem großen Schanzen zu verpflichten.

Bekanntlich wollen unsere besten Turner zur Zeit in Budapest, um an den Weltmeisterschaften im Geräteturnen teilzunehmen. Das Aus-treten in Karlsruhe bietet schon deshalb einen besonderen Reiz, weil unsere Turner in deut-bar bester Weise für die Weltmeisterschaften vorbereitet wurden und sich augenblicklich in Bestform befinden.

Der auf einem Dreieckskurs bei Gump-sausgetragene Flug-Wettbewerb um den Deutsch-Pokal erbrachte den Sieg des Franzosen Maurice Arnoux auf einer Candroun-Renannt-Maschine mit 5:08:31 Stunden für die 2000 Kilometer und einem Stundenmittel von 389 Kilometern. Den zweiten Platz belegte Louis Maffette in 5:32:28 Stunden und mit 361 983 Stundenkilometern.

Das Straßrennen „Rund um Dortmund“ wurde bei den Berufsfahrern von Aufsch-bach-Berlin vor Thierbach-Dresden, Geber-Schweinfurt und Bruno Roth-Frankfurt ge-wonnen. In der A-Klasse der Amateure siegte Scheller-Vielefeld vor Fiegey-Dortmund.

Die „Bayrische Radrundfahrt“ brachte einen überlegenen Sieg von Remold-Schweinfurt vor Heller-Rürnberg, Wendel-Rürnberg und Nohr-bach-Frankfurt a. M.

## Deutsche Hochschulmeister-schaft im Kajakfahren

Technische Hochschule Karlsruhe zweiter Sieger

Nicht der stille See oder lange Kanäle sind das wahre Element des Kajakboots, nein wo Strudel und Stromschnellen, Flossgassen und Wehren dem Ruderboot die Fahrt verbieten, ist die wirkliche Heimat des Kajakboots. Bis jetzt hatte man im Kajakboot-sport nur die Regatten der Ruderer übernommen, und die eigentliche Aufgabe des Kajakbootes vergessen. Um nun die-ser Eigenart des Kajakbootes gerecht zu werden, hatte der Hochschulring deutscher Kajakfahrer, als Fachschule für Kajak-sport in der deutschen Studentenschaft, die Deutsche Hochschulmeister-schaft 1934 in neuer Form ausgeschrieben. Je 3 Einer-Kajakboote bildeten eine Mannschaft, die in Wildwasser-ausrüstung Zelt und Pro-viant für alle Tage mitzuführen hatte. Damit ergab sich von Anfang an für jedes Boot eine größere Belastung als auf den übrigen Re-gatten. Ganz oben in der fränkischen Schweiz vom Bahnhof in Planzenfels wurden die Mannschaften im Zeitabstand von 15 Minuten, und mit einer normalen Karte versehen, Boote und Zubehör auf den Bootswagen verpackt, auf die Reise geschickt. Mit in die Wertung ein-bezogen war das Auffinden eines geeigneten Aufbauplatzes auf Grund der Karte, die Zeit für den Bootsaufbau, sowie Zeit und Stil der Mannschaft, die für die einzelnen Tagesstreden von 20-30 Km. benötigt wurde. Die vielen un-fahrbaren Wehre und Brücken, auf jeder Strecke über 10 an der Zahl, ermüdeten die Mann-schaften sehr stark, und nur bester Mannschafts-geist half die Hindernisse in kurzer Zeit zu überwinden. Von der „Schönheit“ der fahr-baren Wehre zeugten die Bootsleichen und Risse, die es auf den einzelnen Strecken gab, wodurch natürlich die ganze Mannschaft aus dem Ren-nen fiel. Zeltauf- und -abbau sowie der „Spei-sezettel“ und die Kochdauer der Mannschaften waren gleichfalls in der Wertung. So ging es Tag für Tag und durch den niederen Wasser-stand mußten die Mannschaften auch stellen-weise als Ausgleichsmaßnahme einen Dauerlauf neben dem Boote her machen, um ja keine Zeit zu verlieren. Nach hartem Kampfe zwischen Karlsruhe und Breslau ging schließlich die Mannschaft der T. H. Breslau als deutscher Hochschulmeister 1934 hervor, knapp gefolgt von der Mannschaft der T. H. Karlsruhe mit Reuter, Steier und Türk. Weit zurück kam dann an dritter Stelle die Mannschaft der T. H. Berlin.

## Földenks Abschied von der Matte

Bekanntlich wurde vom Deutschen Schwer-athletik-Verband der mehrfache deutsche Meis-terringer Jean Földenk-Hamburg als Olympiatrainer der deutschen Ringer verpflich-tet. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Spvg. Polizei Hamburg ein Abschieds-Turnier, an



dem außer dem scheidenden Földenk der Süd-deutsche Schäfer-Schiffersstadt und der Ein-heimische Hofmann teilnahmen. Hofmann unterlag sowohl gegen Földenk als auch gegen Schäfer entscheidend, so daß sich diese beiden alten Rivalen zum Entscheidungskampf gegen-überstanden. Földenk war am Boden, der Pälzer im Stand der bessere Ringer und so endete dieser gleichwertige Kampf mit einem verdienten Unentschieden.

Kein Zufall: **DUNLOP** REIFEN werden überall gelobt — sie enttäuschen nicht!

Lieferung nur durch den anerkannten Fachhändler

# Mannheimer Sportbrief

Durch die zweidienliche Brettenarbeit in der heimischen Leichtathletik, die zu sehen ist auf das Konto der unter fachmännischer Leitung von Professor Amberger stehenden „Trainingsgemeinschaft Mannheimer Leichtathleten“, gelangen wir auch zu jener Qualitätsstufe individueller Leistungen, wie wir sie beim Groß-Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“ aufgesetzt bekamen.

Wenn man das kalte Wetter, das am Samstagabend herrschte in Betracht zieht, sind die Leistungen überraschend gut. Die geradezu vorbildliche Laufstrecke um den im malienischen Blütenstrand stehenden Friedrichsplatz betrug 1515 Meter. Im Hauptrennen um den wertvollen Wanderpreis des Vereinführers Mannheimer erblickte man wohl den Verteidiger des Wanderpreises, den Turnverein 1846, als schärfsten Gegner, doch waren neben der Turngesellschaft, dem VfL und dem VfR Neckarau, dem FC 08 und dem FC Phönix reichlich Chancen gegeben, während man die Turnerschaft Käferthal, die sich zum größten Erstaunen blendend wehrte und vorübergehend in Führung sogar lag, nicht das ihr gebührende Interesse entgegengebracht hatte. Der VfL Mannheim überholte bald und hielt unvermindert das einmal eingenommene Tempo bei, um es sogar im Endkampf durch seinen Schlussmann Eichen noch zu steigern. VfL 46 wurde in 2:46.7 Min. wieder glücklicher Gewinner des Wanderpreises. Die Turngesellschaft buchte als Zweiter die Zeit von 2:56.8 Min. Die junge Mannschaft von Käferthal hätte beinahe die VfL geschlagen. Sie lief in 2:57 Min. ein.

In der Jugend- und Seniorenklasse siegte VfL 46, ebenso in der Klasse 5, in den übrigen Rennen stellte Zahn, Neckarau, Kanuport Neckarau und Turnverein Germania den Sieger. Nach einem Propagandalauf sämtlicher Mannschaften und Einzelläufer nahm vor dem Rosengarten der Bezirksbeauftragte K. R. P. (Mannheim) eine feierliche Siegerehrung vor, die anfangs in einem würdigen Gedenken an den vor elf Jahren erschossenen Freiheitskämpfer Schlägerer. Die Bilanz des Staffellaufes darf als Gradmesser der intensiven Arbeit in den einzelnen Vereinen angesprochen werden, die in Anlehnung an die Trainingsgemeinschaft bemüht sind, die Leichtathletik in Mannheim wieder zur einstigen Blüte zu bringen. Die besten Perspektiven dazu sind vorhanden.

Der Sonntag brachte uns weitere ansehnliche Beweise leichtathletischen Könnens. Auf dem Platz des Mannheimer Turnvereins von 1846 wurden bei mildem Maiwetter, und von tadelloser Bahnverhältnissen begünstigt, als Auftakt der D. V. -Werbewoche verschiedene Staffelläufe durchgeführt, die eine Ehrung unserer Freiheitskämpfer Leo Schlägerer und unseres unvergesslichen leichtathletischen Kämpfers Hans Braun darstellten, daneben aber auch eine gründliche Leistungsprüfung auf der Aischensbahn zur Einleitung der kommenden Mannheimer Leichtathletikveranstaltungen waren. Wieder errang der VfL 46 einen Doppeltitel der Siege. Die 20 mal 100 Meter-Staffel, wie die 10 mal 200 Meter-Staffel und die 10 mal 100 Meter-Staffel der Jugend waren ihm nicht streitig zu machen. Bei den Damen war erwartungsgemäß der VfL Phönix führend; VfL Neckarau gewann die 3 mal 1000 Meter-Staffel. Außerdem wartete der VfL Germania mit Ergebnissen auf, die als vielversprechend anzusprechen sind. Zum 10. Juni plant der VfL Neckarau ein von auswärtigen Meistern hervorragend besetztes Leichtathletikmeeting, so daß man mit Recht behaupten kann, Mannheims Leichtathletik maschiert.

Der VfL hatte auf eigenem Platz den FC Hanau zu Gast und lieferte bei Fehlen von Ramenzin und Langenbein ein Treffen, dem man deutlich eine unüberlegte Umstellung der Mannschaft ansah, die sich zwar Mühe gab, sich aber nicht zu einer straffen Einheit aufstellen konnte. Trotz einer weiteren Umstellung nach dem Wechsel fehlte dem Spiel die geschlossene Zusammenarbeit. Mit 2:0 siegte der Platzherr gegen den technisch weit schlechteren Gegner. VfL Waldhof weichte in Berlin und teilte in einem fesselnden Freundschaftsspiel mit dem Berliner SV 92 die Punkte. Wenn man bedenkt, daß der beste Mann fehlte und der Sturmführung die treibende Kraft mangelte, so dürfen wir mit dem Ergebnis, das 15 Min. vor Spielschluss ein Unentschieden durch Heermann registrierte, zufrieden sein. Am 17. Juni hat Waldhof die Vorschlussrunde gegen Schalke in Düsseldorf zu bestreiten — man spricht sogar schon vom 10. Juni — so daß die Mannschaft besser täte, große Reisen zuvor zu unterlassen. Der unterbadiische Meister VfL 08 trat zum Aufstiegsplatz gegen Billingen 08 an und buchte mit 4:2 einen überraschenden Erfolg, wenn man in Betracht zieht, daß 08 nicht auf seinem gewohnten Platz spielen konnte, sondern gezwungen war, wegen Nichterneuerung des Pachtvertrages auf dem VfL-Platz anzutreten. Im Handballager gab es auch freudige Gesichter. Die VfL-Damen bestanden die Vorschlussrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft in Leipzig gegen Fortuna mit einem Schied und einer kultivierten Technik, die die künftigen Hoffnungen übertraf. Nach einem abwechslungsreichen Verlauf, bei dem beide

Mannschaften sich ebenbürtig waren, holten die zähen Mannheimerinnen kurz vor Torenschluss zum entscheidenden Schlag aus und landeten durch nach einer fabelhaften Kombinationstechnik durch die blitzschnelle Ueberlegung von Fr. Kehl den Siegestreifer. Auch die Herren des VfL siegten. Zwar war das mit 13:10 ausgehende Treffen gegen Germania Friedrichsfeld kein Triumph, doch die Bilanz eines bewegungsreichen Spieles, ohne allzu große taktische Verrechnung. Leider verlor VfL 46 gegen VfL 62 Weinheim mit einem Ergebnis, das keinen Zweifel an der vorzüglichen Verfassung der Mannheimer offen ließ, die nunmehr mit Recht den Titel eines nordbadiischen Handballmeisters führen dürfen.

Der 1. Mannheimer Damenschwimmklub hatte den Mannheimer Schwimmverein zu einer ersten Kräftemessung ins Herchelbad geladen, die in der Gesamtwertung mit 8:6 zu Gunsten des Damen-Schwimmklubs endete. Die Kämpfe wurden mit einer Sportbegeisterung, die unleren tapferen Schwimmerinnen wahrlich Ehre macht, ausgefochten. Aber nicht allein der Kampfsgeist dominierte, sondern auch das posi-

tive Können fast aller Konkurrentinnen, die Ergebnisse erzielten, die in Süddeutschland größte Aufmerksamkeit verdienen. Bei dem siegreichen Verein imponierte vor allem die prächtige Jugend, die in ganz großer Form das Rennen machte und der auch in erster Linie der Gesamtsieg des Klubkampfes zuzuschreiben ist. Die Mannheimer Jugendboxer waren am Sonntag auf dem Turnierboden der Spener Box- und Gymnastikschule recht stark vertreten. Der „Boxring“ überragte in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Seine Jungens lieferten raffige Fights, und darf auf sie die Mannheimer Sportwelt ebenso stolz sein wie auf ihre ju-

gendlichen Leichtathleten, die sich beim Staffellauf am Samstag so brav geschlagen. Bei dem Kampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Tennis, dem Medienpokal-Wettbewerb, der in Frankfurt am Main die Gane Südwest, Baden, Württemberg und Bayern zu heißen Gefechten zusammenführte, besetzte uns Baden gegen Württemberg einen vielbesetzten Gesamtsieg. Es waren auch unsere Mannheimer Spitzenkämpfer mit bei der Partie, was an dieser Stelle die gleiche, lobende Erwähnung verdient, wie das gute Abschneiden unserer „Prominenten“ auf auswärtigen Fußball- und Handballfeldern.

# Sport in Heidelberg

Der letzte Maifonntag stand zunächst im Zeichen der Werbewoche der Deutschen Turnerschaft, die mit allgemeinen Kundgebungen ihren Auftakt nahm. Sämtliche Heidelberger D. V. -Bewerbe waren dabei sehr zahlreich beteiligt. Mit den Werbekundgebungen waren zum Teil eindrucksvolle Schlageter-Gedenkfeiern verbunden. Die Veranstaltungen auf verschiedenen

Plätzen der Stadt am Vortage zeigten, wie sehr die Deutsche Turnerschaft in der Volksgemeinschaft verankert ist; bei ihren Ansprachen wiesen die Vereinsführer auf die gesundheitliche und soziale Bedeutung des deutschen Turnens hin. Am Nachmittag fanden bei freiem Eintritt auf den Plätzen turnerische und sportliche Vorführungen statt, die sich zum großen Teil eines guten Rufes erfreuten.

Zu Augsburg waren bei dem S. i. e. Süddeutschland — Mitteldeutschland in Zürich 12 Heidelberger Spieler beteiligt, so daß die Mannschaft beinahe als Heidelberger Stadtmannschaft anzusprechen war. In dem Treffen, das gleichzeitig die erste Werberanstaltung des Internationalen Rugbyverbandes war, mußten die Süddeutschen eine einseitige Niederlage einstecken und konnten bei dem Ergebnis 23:0 nicht einmal den Ehrentreffer erzielen.

Die Fußballer suchten in einem Spiel „Wahrscheinliche“ gegen „Mögliche“ ihre Spieler für das am 17. Juni stattfindende Städtespiel gegen Saarbrücken zu ermitteln, wobei die „Wahrscheinlichen“ stark enttäuschten, so daß wohl noch weitere Auswahlspiele nötig sein werden, um bei dem schwachen Stand des Heidelberger Fußballs gegen die Saarländer einigermaßen ehrenvoll abzuscheiden. Köstlich erlebte das Fußballspiel hier bald den dringend notwendigen Aufschwung, ist man doch im Winter durch die Spielrunde der Schulen und durch die eben sich abwickelnde Stadtmeisterschaft der Jugendmannschaften mit der Heranbildung eines guten Nachwuchses beschäftigt. Im Vorkampfbild verlor 83 Handbuhlsheim gegen VfL Mannheim 0:3.

Die Leichtathleten waren beim „Staffellauf“ in Schwesingen, dabei konnte die Turngemeinde 78 sämtliche Staffeln gewinnen. Bei den offenen Kämpfen fielen die 4 mal 100 Meter, die 4 mal 400 Meter, die 3 mal 1000 Meter, und die 10 mal 1/2-Mundenstaffel an den Verein, ebenso wurden sämtliche Jugendstaffeln gewonnen und in mehreren Fällen noch die zweiten Plätze besetzt. Peipert vom gleichen Verein konnte auch den 100-Mtr. Vorgabelauf in 1:13 Sek. an sich bringen.

Der weiche Sport hatte in der letzten Woche Hochbetrieb. Zunächst führte der Tennisklub sein internes Turnier zu Ende, wobei vor allem eine erfreulich starke Beteiligung von Junioren festzustellen war. In dem Herausforderungsspiel von Dr. Hilgenbrand gegen den Turnierfänger Zentler blieb ersterer überlegener Sieger und zeigte, daß er auch in diesem Jahre Heidelberg's härtester Vertreter auf den Tennisplätzen ist. Auch bei den Medenspielen in Frankfurt konnte Dr. Hilgenbrand in der badischen Mannschaft sein Spiel gegen den Stuttgarter Barth gewinnen. Am Sonntag hatte der Tennisklub den Tennisklub Ludwigshafen zu Gast und konnte ohne Hilgenbrand den Klubkampf 10:7 gewinnen, nachdem die Gäste am Vormittag noch 5:7 in Führung lagen. Die Tennisabteilung der Turngemeinde hatte sich gegen den Tennisklub Mannheim etwas zu viel zugemutet und mußte den Gästen mit 16:2 einen hohen Sieg überlassen.

Die Seglervereinigung führte ihre Frühjahrs-Wettfahrten aus, dabei war die Teilnahme von 15 Booten ohne Mannheimer Beteiligung sehr gut. Im Laufe der Woche gab es noch einen Schwimmwettkampf zwischen der Turngemeinde 78 und dem Turnverein 46 Mannheim, den die Mannheimer mit 2:3 knapp für sich entscheiden konnten.

Der kommende Sonntag bringt mit dem großen Staffellauf „Rund um Heidelberg“ und der Hunderregatta, die in diesem Jahre eine ausgezeichnete Beteiligung aufweist, die gesamte Heidelberger Sportwelt auf die Beine.

## Affesheim schreibt aus

Die Ausschreibungen für die diesjährigen Pflezheimer Rennen sind bereits erfolgt. Der erste Renntag mit dem Fürstenberg-Rennen ist am Sonntag, 26. August, dann folgt der zweite Renntag am Dienstag, 28. August, mit dem Zulufts-Rennen als Mittelpunkt und der Große Preis von Baden-Baden wird am Freitag, 31. August gelaufen. Die Ausschreibung der Rennen erfolgt unter dem Vorbehalt, daß die in Aussicht genommenen Finanzierungsmaßnahmen erfolgreich durchgeführt werden können.

# Bereins- und Mehrkämpfe des Karlsruher Turnkreises

Bei herrlichem Sommerwetter wurden am Samstag, 26., und Sonntag, 27. Mai, auf dem schön angelegten Platz des VfL Mühlburg, die diesjährigen volkstümlichen Mehr- und Vereinswettkämpfe des Karlsruher Turnkreises durchgeführt. Die Kämpfe begannen am Samstagmorgen um 4 Uhr mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Leiters der Veranstaltung, Kreis-Volksturnwart Julius Schweinfurt, und wurden am Sonntag früh 7 Uhr weitergeführt. Die Beteiligung, wie auch die Zuschauermenge war eine sehr gute. Nach Schluß der Veranstaltung nahm Kreis-Volksturnwart Schweinfurt die Siegerehrung vor, wobei er den Teilnehmern, wie auch seinen Mitarbeitern seinen und den Dank des Kreises aussprach, und auf die Sieger ein Gut-Heil ausbringen ließ. Gleichzeitig wies er noch auf die seitens der Deutschen Turnerschaft in dieser Woche durchzuführende Werber-Tätigkeit hin. Zum Schluß hielt noch der Kreisführer Wilhelm Durr eine schöne Ansprache, die in das Gedenken des deutschen Helden Albert Leo Schlägerer und des deutschen Vaterlandes ausklang. Auf die Deutsche Turnerschaft, auf unser herrliches deutsches Vaterland und auf unsern Volksturnwart Adolf Hüller ließ er ein Gut-Heil ausbringen, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Veranstaltung.

Die Resultate über die Wettkämpfe sind folgende:

Turner: 6-Kampf:		Punkte
1. Kullmann Franz, VfL Karlsruhe		108
2. Schneider Armin, T. Schl. 46 Durlach		91
3. Kinsler Otto, Polizei-Sportv. Karlsru.		86
4. Schmidt Fritz, VfL Karlsruhe		85
5. Gröble Ludwig, Polizei-Sportv. Rhe.		77
6. Traub Fritz, T. Schl. 46 Durlach		75
7. Borell Willi, VfL Mannheim		74
8. Hottinger Franz, T. Schl. 84 Weiertheim		68
9. Hölzer Otto, VfL Mannheim		67
10. Palmer Fritz, VfL Mannheim		61

  

Turner: 4-Kampf:		Punkte
1. Sad Fritz, Polizei-Sportv. Karlsruhe		78
1. Müller Hans, Polizei-Sportv. Karlsruhe		78
2. Nagel Walter, VfL Mannheim		77
3. Kiefer Hermann, Polizei-Sportv. Rhe.		72
4. Barnde Franz, VfL Karlsruhe		70
5. Bertram Willi, VfL Karlsruhe		69
6. Jung Bertold, VfL 46 Karlsruhe		68
7. Gänder Heinz, VfL Karlsruhe		66
7. Gutmann Eugen, VfL 46		66
7. Richter Karl, T. Schl. 46 Durlach		66
8. Hägele Hermann, T. Schl. 84 Weiertheim		65
8. Rohrer Bertold, VfL Karlsruhe		65
9. Beurer Oskar, VfL Karlsruhe		64
9. Schneider Helmut, T. Schl. 46 Durlach		64
10. Schwenger Felix, T. Schl. 46 Durlach		63
10. Walz Helmut, Polizei-Sportv. Rhe.		63

Turner: Altersklasse (33—39)		Punkte
1. Jung Rudolf, Polizei-Sportv. Rhe.		47
2. Schnath Eugen, T. Schl. 84 Weiertheim		33
2. Allgaier Julius, VfL Grünwinkel		33
3. Berger Erich, VfL Mühlburg		22

Turner: Altersklasse (über 40 Jahre)		Punkte
1. Mäule Wilhelm, Polizei-Sportv. Rhe.		52
2. Oberst Otto, VfL Mühlburg		33
3. Müller Franz, VfL Mühlburg		28
4. Kilian Karl, VfL Mühlburg		20

Jugendturner: 3-Kampf: (Klasse I)		Punkte
1. Bell Fritz, VfL 46 Karlsruhe		55
1. Red Erich, VfL Karlsruhe		55
2. Braun Andreas, T. Schl. 84 Weiertheim		51
3. Gorenflo Karl, VfL Friedrichstal		50
4. Döbber, T. Schl. 84 Weiertheim		48
5. Eble Albert, VfL Mannheim		45
5. Brech Albert, VfL 46 Karlsruhe		45
5. Schönbaler Kurt, T. Schl. 84 Weiertheim		45
6. Tubach Karl, VfL Grünwinkel		44
6. Herr Paul, VfL Mannheim		44
7. Schänfle Siegfried, VfL Mannheim		43
8. Maier Berner, VfL Grünwinkel		41
8. Kiefer, T. Schl. 84 Weiertheim		41
9. Erb Walter, VfL Karlsruhe		38
10. Kramer Georg, VfL Mannheim		35
10. Schänfle Ernst, VfL Mannheim		35

Jugendturner: 3-Kampf: (Klasse II)		Punkte
1. Mloth Günther, VfL Karlsruhe		41
2. Schänfle Richard, VfL Mannheim		40
3. Mozart Walter, VfL 46 Karlsruhe		39
4. Grenlich Erich, T. Schl. 84 Weiertheim		37
4. Höbel Heinz, VfL Grünwinkel		37
5. Schneider Kurt, VfL Mühlburg		36
6. Kopsch Dieter, VfL Karlsruhe		35
7. Madert Erich, VfL Durlach		34
8. Wüst Armin, VfL Mannheim		32
9. Schuler Heinrich, VfL Grünwinkel		30

Turnerinnen: 3-Kampf:		Punkte
1. Misch Karola, VfL 46 Karlsruhe		46
2. Etchling Irma, VfL Karlsruhe		41
3. Kauter Gertrud, VfL Karlsruhe		39
4. Gerhard Hedwig, VfL 46 Karlsruhe		38
5. Kiefer Irma, T. Schl. 46 Durlach		31
6. Müller Paula, T. Schl. 84 Weiertheim		31
6. Tannert Hilde, VfL Karlsruhe		29
7. Gladtisch Berta, VfL Ettlingen		28

Jugendturnerinnen: 3-Kampf: (Klasse I)		Punkte
1. Geschwindner Luzia, VfL Karlsruhe		47
2. Schwab Ilse, VfL Karlsruhe		46
3. Unbescheid Ili, VfL Karlsruhe		43
4. Klinger Regina, VfL Grünwinkel		39
5. Schneider Anelise, T. Schl. 84 Weiertheim		37
6. Karber Gerda, VfL Grünwinkel		36
7. Seyn Mathilde, T. Schl. Mühlburg		35
8. Dörmelch Hore, VfL Karlsruhe		34
8. Weber Maria, VfL Karlsruhe		34
9. Dieb Ruth, VfL Grünwinkel		33
10. Senn van Basel Wiltrud, VfL Rhe.		32

Jugendturnerinnen: 3-Kampf: (Klasse II)		Punkte
1. Döring Annemarie, VfL Karlsruhe		50
2. Kunz Gertrud, T. Schl. Rhe.-Städt.		31
3. Heilmann Irene, VfL Karlsruhe		30
4. Berger Gertrud, VfL Grünwinkel		25
5. Duf Susi, T. Schl. Karlsruhe-Städt.		21
6. Gahner Maria, T. Schl. Rhe.-Städt.		18
7. Pöhl Walburga, T. Schl. Rhe.-Städt.		16

Mannschaftsstaffel im 100-Meter-Lauf:		Punkte
1. VfL Karlsruhe mit 48 5/10		
2. Polizei-Sportverein Karlsruhe mit 49 1/10		
3. T. Schl. 84 Weiertheim 49 2/10		

Mannschaftsstaffel im Kugelstoßen:		Punkte
1. VfL 46 Karlsruhe		47.07 Meter
2. Polizei-Sportverein Karlsruhe		45.03 "
3. VfL Karlsruhe		44.16 "

## Aufruf des Reichsportführers zur D. V. Werbewoche

Zur Werbewoche der Deutschen Turnerschaft erklärt deren Führer, Reichsportführer von Tschammer und Osten, einen Aufruf, in dem u. a. ausgeführt wird:

Jeder Turner wird ein neues Mitglied, jeder Turnkreis gründet mindestens einen neuen Turnverein! Das ist das nächste Ziel der Werbewoche der Deutschen Turnerschaft!

Was hundertjährige Kraftsammler und -schonen an Gutem bisher in der Organisation der Turnerschaft vermocht haben, soll jetzt, nachdem die trennenden Schranken niedergeboren sind, dem gesamten Volk zuteil werden und das ganze Volk soll es wissen, daß nicht engstirniger Verbandsgeist der deutschen Turner und Turnerinnen zu der gewaltigen Anstrengung der Werbewoche antreibt, sondern die Kraft und der Wille zum Guten, zur großen deutschen Volksgemeinschaft, zur Hebung der Volkskraft und der Volksgesundheit, damit die völkische Erneuerung gelinge.

So rufe ich Euch auf, liebe Turnbrüder und -Schwestern, zum vollen Einsatz in dieser Woche. Geht von Tür zu Tür, von Herz zu Herz in Lande, denkt jeden Tag an unsere Gemeinschaft und arbeitet für sie. Dann werdet Ihr Euch durch das gemeinsame große Werk erheben und erhöhen und ihm und damit dem Vaterland nützen. Ich habe das Vertrauen zu Euch, daß die Werbewoche durch Eure Pflichterfüllung zu einem vollen Erfolg werden wird.

# Handel und Wirtschaft

## Festlegung der Verarbeitungskontingente durch die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen

Die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen hat heute die Verarbeitungskontingente für das Wirtschaftsjahr 1933/34 festgelegt.

Das Verarbeitungskontingent beträgt für Mählen über 2 Tonnen Tagesleistung bei Roggen 100 Proz. und bei Weizen 95 Proz. des Grundkontingents.

Für Mählen unter 2 Tonnen Tagesleistung war schon früher angedeutet, daß der Verarbeitungskontingent gleich dem Grundkontingent ist. Außerdem legt die Wirtschaftliche Vereinigung Verarbeitungskontingente für kürzere Zeiträume des Wirtschaftsjahrs 1933/34 fest und zwar für die Zeit vom 1. September 1933 bis 28. Februar 1934 50 Proz., für die Zeit vom 1. März 1934 bis 31. Mai 1934 20 Proz., für die Zeit vom 1. Juni 1934 bis 31. August 1934 30 Proz. des Verarbeitungskontingents, davon je 10 Proz. für die Monate Juni, Juli, August.

In einer weiteren Anordnung wird bestimmt, daß die Mählen, die ihr Grundkontingent ganz oder teilweise, dauernd oder vorübergehend auf eine andere Mühle übertragen wollen, und die Mählen, die Grundkontingente ganz oder teilweise, dauernd oder vorübergehend erwerben wollen, ihre Anträge an die V. V. einzureichen haben, ebenso Mählen, die ihr Verarbeitungskontingent ganz oder teilweise, vorübergehend bei einem anderen Mitglied ihrer Bezirksgruppe machen lassen wollen und die Mählen, die die Verarbeitung dieser Verarbeitungskontingente übernehmen wollen.

248 346 (unv.), Wertpapiere 11 968 689 (11 967 291), sonstige Aktiva 34 538 877 (32 978 577) M. Passiva: Grundkapital 8 300 000 (unv.) Rücklagen 3 500 000 (unv.), Dividenden-Ergänzungsfonds 1 000 000 (unv.), Betrag der umlaufenden Noten 18 844 200 (19 187 950), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 14 686 882 (10 296 626), an eine Kündlungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 25 552 819 (29 492 239), sonstige Passiva 1 528 883 (1 482 567) M.

Die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen hat heute die Verarbeitungskontingente für das Wirtschaftsjahr 1933/34 festgelegt.

Das Verarbeitungskontingent beträgt für Mählen über 2 Tonnen Tagesleistung bei Roggen 100 Proz. und bei Weizen 95 Proz. des Grundkontingents.

Für Mählen unter 2 Tonnen Tagesleistung war schon früher angedeutet, daß der Verarbeitungskontingent gleich dem Grundkontingent ist. Außerdem legt die Wirtschaftliche Vereinigung Verarbeitungskontingente für kürzere Zeiträume des Wirtschaftsjahrs 1933/34 fest und zwar für die Zeit vom 1. September 1933 bis 28. Februar 1934 50 Proz., für die Zeit vom 1. März 1934 bis 31. Mai 1934 20 Proz., für die Zeit vom 1. Juni 1934 bis 31. August 1934 30 Proz. des Verarbeitungskontingents, davon je 10 Proz. für die Monate Juni, Juli, August.

In einer weiteren Anordnung wird bestimmt, daß die Mählen, die ihr Grundkontingent ganz oder teilweise, dauernd oder vorübergehend auf eine andere Mühle übertragen wollen, und die Mählen, die Grundkontingente ganz oder teilweise, dauernd oder vorübergehend erwerben wollen, ihre Anträge an die V. V. einzureichen haben, ebenso Mählen, die ihr Verarbeitungskontingent ganz oder teilweise, vorübergehend bei einem anderen Mitglied ihrer Bezirksgruppe machen lassen wollen und die Mählen, die die Verarbeitung dieser Verarbeitungskontingente übernehmen wollen.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

Die Bilanzierung des Ausschütters wird demnach nicht geändert. In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung erwartet, doch dürfte ein Teil von 5 Prozent nicht in Betracht kommen und zu hoch geschätzt sein.

## Metalle

**Berliner Metallnotierungen**  
Berlin, 28. Mai. Amittsch. Freiberg. Elektrolyt- Kupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47.00, Original-Platten-Aluminium in Platten 180, besgl. in Ballen oder Drahtformen 164, Reinmetall 270, Antimon-Regulus 41-43, Silber in Barren ca. 1000 jezt per Kilogr. 37-40 M.

**Londoner Metallbörsen**  
London, 28. Mai. Amittsch. Schluß. Kupfer. Tendenz: stetig. Standard p. Raff. 32.50-32.75, 3 Monate 32.75-33.25, Zeitl. Preis 32.50, Elektrolyt 35.75 bis 36.25, best. feinst 35.25-36.50, strong sheet 62, Elektrolytbar 36.25. - Zinn. Tendenz: stetig. Standard p. Raff. 23.75-24.1, 3 Monate 23.75-23.90, Standard 23.4, - Blei. Tendenz: stetig. Standard p. Raff. 11.15, inoff. Preis 11.15, best. enff. feinst 11.25, - Zink. Tendenz: stetig. Standard p. Raff. 14.75, inoff. Preis 14.75-15, entf. feinst 14.75, inoff. Preis 14.75-15, Zeitl. Preis 14.75. - Antimon. Erzeuger-Preis 42-43, Ginef. 26.75-27.25, Quecksilber 11-11.25, Platin 7.75, Wolframzinn 47-48, Nickel inländ. 200-205, Weißblech 3. C. G. 17.25-17.50, Kupferlydhat 15.50-16, Cleveland Gussblei Nr. 3 57.50, 90mt. Berliner Metallbörse für das englische Pfund 12.74 1/2.

**London, 28. Mai. Rohstoffe.** Kupfer. Tendenz: stetig. Standard p. Raff. 32.50, 3 Monate 32.75, - Zinn. Tendenz: stetig. Standard p. Raff. 23.75, 3 Monate 23.90. - Blei. Tendenz: stetig. Standard p. Raff. 11.15, inoff. Preis 11.15, best. enff. feinst 11.25, - Zink. Tendenz: stetig. Standard p. Raff. 14.75, inoff. Preis 14.75-15, entf. feinst 14.75, inoff. Preis 14.75-15, Zeitl. Preis 14.75. - Antimon. Ginef. 26-26.50, Wolframzinn 48-49.

**Ami. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink**  
(Reichsmark per 100 kg)  
Berlin, den 28. Mai 1934.

Kupf.	Tendenz	stetig	Blei.	Tendenz	stetig	Zink.	Tendenz	stetig
Januar		44.75/44	17.50/16.25	22	21			
Febr.		45.25/44.25	17.75/16.75	22	21.50			
März		45.75/45.50	18	17	22.25/21.75			
April		45.75/45.50	18	17	22.50/21.75			
Mai		41.75/41	16.50/15.75	20	19.25			
Juni		42	16.25/15.75	20.25	19.50			
Juli		42.25/42	16.50/15.75	20.5	19.75			
August		42.75/42	16.75/16	20.75	20			
Sept.		43.25/42.50	16.75/16	21	20.25			
Oktober		43.75/42.75	16.75/16	21.50	20.50			
Nov.		44	17	21.75	20.75			
Dez.		44.50/43.50	17.25/16.25	21.75	21			

**Vieh**  
**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

**Spinger Schweinemarkt**  
Auftrieb: 252 Milchschweine, 191 Säuger. Preise: Milchschweine 23-34, Säuger 39-50 M pro Paar.

**Freiburger Ferkelmarkt**  
Aufftrieb: 722 Tiere, davon 632 Ferkel und 40 Säuger. Preise: Ferkel 10-18, Säuger 20-30 M das Stück. Marktverkauft; Verkauft frei, ca. 350 Stück Ueberstand.

## Verdientes

**Tabische Obstmarktberichte**  
Bühl: Erdbeeren 30-35, Rirschen 16-18. Oberkirch: Erdbeeren 30-45, Rirschen 12-25 Pfg. je Pfund.

**Obstgroßmarkt Weienheim am Sand**  
Es folgten Erdbeeren 38-48, Rirschen 14-18, Span gel 1. Sorte 25-30, 2. Sorte 10-15 Pfg.

**Berliner Eierpreise**  
Berlin, 28. Mai. Inlandseier Deutsche Handelsfliegenerei G. 1 (vollfrische) Sonderklasse 9.25, Klasse I 8.75, Klasse II 8.00, Klasse III 7.50, Klasse IV 7.00. G. (frische) Sonderklasse 8.75, Klasse I 8.25, Klasse II 7.50, Klasse III 7.00. Auslandseier: Dänen und Schwede 9.00, 8.25, 8.00. Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 9.00, 8.25, 8.00. Tendenz: abwärts. Witterung kühl.

**Magdeburger Zuckerterminnotierungen**  
28. Mai

Preis	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Ok.	Nov.	Dez.
Brief	—	3.80	3.80	3.90	4.00	4.10	4.10	—	4.20
Geld	—	3.60	3.70	3.70	3.80	3.90	4.00	—	4.10

**Magdeburger Zucker-Notierungen**  
Magdeburg, 28. Mai. Per Mai 32.15 und 32.25 Tendenz: ruhig. Wetter: kühl und regnerisch.

**Newyorker Baumwollkurse**  
Newyork, 28. Mai. Anfang. Januar 1177, März 1188-89, Juli 1193-94, Oktober 1160-61, Dezember 1171-72. Tendenz: stetig.

**Bremer Baumwollkurse**  
Bremer Baumwollkurse loco vom 28. Mai 1934 1381 Dc

## Börse

29. Mai 34  
Berlin

**Heberwiegend freundlich.**  
Die Börse beschäftigte sich heute in der Hauptsache mit dem Kommunikation über die Transferrückstellungen, das allgemein einen guten Eindruck hinterließ. Die Tendenz war freundlich, da man heute mit einer Verbilligung der Transferrückstellungen rechnete. Bei kleinen Stückkäufen waren Kursbefestigungen von etwa 1/2 bis 1 Proz. die Rede. Nur Substitutionskurse lagen nur wenig über dem Kurs. Die Kurse für die Aktien beschäftigte sich nur in einigen Märkten. Das gilt speziell für Neubest, die erneut 25 Pfg. höher bezahlt wurden.

Am Montanaktienmarkt war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Mannesmann (minus 1/2) waren härter angeboten. Auch Wüstenrot und Hoeft gaben nach, während Röhmer 1/2 Proz. und Ber. Stahl 1/2 gewonnen. Di. Erdöl setzen ihre Aufwärtsbewegung um 1/2 Proz. fort. Rhein. Braun gewonnen 1/2. Kalkstein lagen unregelmäßig. Wüstenrot plus 2/4, Salzburger minus 1/4. Von den Standardwerten waren Farben und Siemens unbedeutend. Auf die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei den Di. Anoleumwerten konnten die Aktien 1/2 gewinnen. Conti Anoleum besterten sich um 1/2 Proz. Am Markt der Elektrizitätswerte übten Elektrizitätswerte und Schauder je 1/2 Proz. ein, während Hamburger Elektrizitätswerte und Lohmeyer 1/2 gewonnen. In den übrigen Märkten waren die Kurse im Prozentmaß gehoben. Deutscher Gas gewonnen 1/2, dagegen ermäßigten sich Bergwerk um 1/2 Proz. Reichsbankaktien wurden 1/2 höher bezahlt. Am Rentenmarkt waren Mittelwerte weiter gefragt. Reichsbankaktien wurden 0.25 Proz. niedriger. Auch Substitutionskurse lagen nur wenig über dem Kurs. Von ausländischen Renten waren lediglich ungarische Renten befestigt.

Wanzen und Reportagen  
Berlin, 28. Mai. 12.10 Uhr. London-Berlin 12.73 bis 12.74 ca., London-Rabel R. D. 5081/16, London-Schwede 15.65/4, London-Amsterdam 7.50/4, London-Paris 77.15, London-Mailand 5993, London-Spanien 37.18.

**Berliner Devisen**

Wanzen	Preis	Wanzen	Preis
Berlin			

